

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 4/5, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postzeitungliste Nr. 2847.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Subscriptionsgebühren beträgt für die einjährige Zeitungs- oder deren Resten 30 Pfennige, für Vereins- und Besammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 208.

Sonnabend, den 6. September 1902.

13. Jahrgang.

Unsere Ausichten bei den nächsten Reichstagswahlen in Schlesien.

Wenigstens im Reich rüsten sich die Sozialdemokraten für die große Wahlschlacht, die um die Mitte des kommenden Jahres ausgefochten werden soll zwischen den beiden gewaltigen Mächten der Gegenwart, der herrschenden Klasse des Besitzes und dem unterdrückten Proletariat. Wahlkreis-Konferenzen, Provinzialparteitage und Landesversammlungen lösen sich in rascher Folge ab, im Süden und Norden sind die Parteigenossen am Werke, die Reichstagswahlen vorzubereiten und ihre Organisationen für den kommenden Kampf zu stärken. Das sind erfreuliche Anzeichen von der Mührigkeit des jungen Nachwuchses in unserer Partei, die zum ersten Male an der Seite der Alten die gigantische Schlacht mitzukämpfen gedenkt und einbringen will in die Kämpfe, welche der Tod seit 1898 in unsere Reihen gerissen. Gar viele neue Rekruten werden sich in die Front einreihen müssen, ehe die Kampfnaturen wie Lieblincht, Grillenberger, Schönlank, Mekner, Wittig ersetzt sind, fünf Männer, die allein in einem halben Laufen Wählerversammlungen die Begeisterung für unsere hohen Ideale zu lodernben Flammen einfließen hätten, wenn sie noch unter uns lebten. Und mit den unermüdblichen Führern sind von uns gegangen viele still und fleißig wirkende, schlichte Arbeiter. Alle diese Verluste heißen bringen zahlreiche und thatenfrohen Ersatz. Doch wenn wir die Vorbereitungen zum Kampfe überblicken, dürfen wir uns einigermaßen beruhigt stellen: Die Reserven sind im Anrücken, sie sind bereit, mit der Wucht und dem Feuer unserer Väter sich auf den Gegner zu werfen. Nicht lange mehr, dann legt auch der trockene Kassenmensch und der rechnende Gewerkschaftler für einen Augenblick Register und Statuten aus der Hand, um mit des Geistes Schwert, des Wissens Macht in freier Schrift und Rede aufzurücken all die Schläfer, die bis heute noch nicht begreifen, wo ihr Platz ist im politischen Tageskampfe.

Mit seinem Führer erfassen auch die bürgerlichen Parteien die Bedeutung unserer Vorbereitungen und begeben sich an die Arbeit. Sie haben in den letzten zehn Jahren schon einiges von uns gelernt. Der Konservatismus schuf sich im Bund der Landwirthe ein tapferes Aktionsheer von unschlagbarer Macht, das Zentrum richtet neben dem Klerus auch die christlichen Gewerkschaften und den „Volkverein für das katholische Deutschland“ für seine politischen Zwecke ab und schließlich kriechen auch die Liberalen heran, um sich zu Thaten aufzuraffen. In Danzig wird ein volksparteilicher, in Eisenach ein nationalliberaler Delegirtenstag über die kommenden Wahlen verhandelt, beide natürlich — wie es Volksparteilern geziemt — in geheimen Sitzungen. Im hellen Sachsenlande nützt wieder ein Kartell aus der Erde, das alle „Ordnungsparteien“ gegen die Umstürzler sammelt. Ringsumher werden die Säbel geschliffen und die Geschütze geladen.

Da darf denn auch Schlesien nicht länger mehr ruhen. Der Provinzialparteitag tritt zwar erst während der Weihnachtsfeiertage zusammen, aber nur wenige selbstständige Wahlkreise gedenken bis zu diesem Termin mit der intensiveren Wahlarbeit zu warten. Die Kandidaten sind fast überall aufgestellt, der Herbst und Winter 1902 wird die Genossen schon fleißig an der Arbeit sehen. Und das ist notwendig. Unsere große und dichtbevölkerte

Provinz giebt den Sozialdemokraten viel Arbeit auf, bisher konnten wir sie noch in keiner Wahlkampagne bewältigen. Auch im nächsten Jahre wird es uns an Agitationskräften, an Geld und Lokalen mangeln, um eine völlige Durcharbeitung der Provinz vorzunehmen zu können. Deshalb muß frühe angepackt werden, soll das Werk gelingen und der Wahlkampf mit einem ehrenvollen Siege enden.

Zur Folgenden gedenken wir die Ausichten der sozialdemokratischen Partei in den einzelnen schlesischen Wahlkreisen zu beleuchten. Ergänzungen und Beiträge zu diesen Betrachtungen aus dem Leserkreise sind uns jederzeit willkommen.

Mit den besten Erwartungen ziehen die Genossen im Wahlkreis Grünberg-Freystadt in den Kampf. Die Organisation im wichtigsten Ort dieses Kreises, in Grünberg, ist gut im Gange und ein großer Stab von Lesern unserer Parteipresse, besonders der „Proletarier“, bildet das natürliche Heer der Agitatoren für die bevorstehende Wahlschlacht. Ein ausreichendes Versammlungslokal erwarben sich die Grünberger Genossen durch einen wirkungsvollen Boykott. Grünberg-Freystadt gehörte in den ersten zehn Jahren nach 1871 den Konservativen, glitt dann über die Nationalliberalen an die Deutschfreisinnigen und befindet sich seit 1893 im Besitze der Volkspartei, die den Kreis aber nur mit Hilfe der Sozialdemokratie behaupten konnte. Vertreter im Reichstag ist der bekante freisinnige Rechtsanwalt Munkel. Unsere Partei verzeichnet eine gesunde und kräftige Vordrängentwicklung, die sich in folgenden Zahlen dokumentiert. Sozialdemokratische Stimmen wurden abgegeben im Jahr 1884: 26, 1887: 0, 1890: 110, 1893: 1955, 1898: 3385. 1898 rückte die Sozialdemokratie, als deren Kandidat im vergangenen und im kommenden Wahlkampfe Hermann Stolpe-Grünberg aufgestellt ist, an die dritte Stelle. Vor ihr stand die freisinnige Volkspartei mit 6564 und die konservative Partei mit 6084 Stimmen. Hinter ihr rangirt das Zentrum mit 1078 Wählern. Von unseren 3385 Stimmen entfallen auf die Stadt Grünberg 1312 (hier stehen wir an erster Stelle und erhielten 150 Stimmen mehr als der freisinnige Munkel), auf Neufals 487, auf Freystadt 135, die übrigen Stimmen vertheilen sich auf die kleineren Orte des Wahlkreises. Wenn auch die Organisationen in Neufals und Freystadt sehr schwach sind, so kann im Hinblick auf die Mührigkeit der Grünberger und den Eifer des Kandidaten mit Sicherheit auf einen weiteren Zuwachs gerechnet werden. Wir dürften in Zukunft mehr als bisher die ausschlaggebende Partei im Wahlkreise bilden und der freisinnige Abgeordnete kommt ohne unsere Hilfe nicht ins Parlament. Es ist denn, das Wachsthum unserer Partei ist in solchem Maße fortgeschritten, daß wir selbst in die Stichwahl gelangen. Die weitere Entwicklung der Dinge hängt natürlich dann davon ab, wer unser Gegner im engeren Kampfe bleibt. Ausgeschlossen ist die hier gezeichnete Entwicklung nicht und wenn auch die Genossen in Neufals wie ihre Grünberger Freunde sich aufrufen und einen Wahlverein bilden, sei es selbst ohne Lokal, dann wird es nicht fehlen.

Weniger erwartungsvoll sind wir in Bezug auf die beiden Nachbarkreise Sagan-Sprottau und Glogau gestimmt. In Sagan-Sprottau besitzen unsere Parteigenossen nicht ein einziges Lokal zur Abhaltung politischer Versammlungen, die Parteipresse ist in Sagan und Freivaldau leidlich, in Sprottau weniger gut vertreten. Der Wahlverein in Sagan kann eine Sitzung wegen Lokalmangels nicht

abhalten. Der Kreis befand sich 1871 bis 1874 in konservativen, 1874 bis 1878 in nationalliberalen und seitdem in freisinnigen Händen. Seit 1890 verbandte der freisinnige Abgeordnete seinen Parlamentssitz der Hilfe der Sozialdemokraten; das wird zunächst auch so bleiben. Sozialdemokratische Wähler gab es in Sagan-Sprottau 1890: 1649, 1893: 1512, 1898: 1875. Soli der Fortschritt unserer Partei im kommenden Jahre ein kräftigerer sein, dann müssen sich unsere Genossen vor allem auf die Agitation durch Flugblätter und auf die Gewinnung von Anhängern durch persönliche Einwirkung legen. Deshalb rufen wir den Parteifreunden in diesem Kreise Angesichts der Wahlen zu: Sammelt Euch, vermehrt die Abonnenten der Parteipresse, verbreitet die agitatorischen Artikel derselben und sucht rührsame Genossen, die den Kreis mitbearbeiten wollen. Sozialdemokratischer Kandidat ist ebenfalls Genosse Stolpe-Grünberg.

Ähnlich triste Parteiverhältnisse finden wir im benachbarten Kreise Glogau vor, der im Jahre 1898 sogar einen kleinen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen zeigte, eine in unserer Partei gewiß seltene Erscheinung. Auch gegenwärtig weist der Kreis wegen des gänzlichen Mangels eines Versammlungslokals nur geringfügiges Parteilieben auf. Doch ist es dieser Tage den Glogauer Arbeitern gelungen, einen erfreulichen Sieg bei der Gewerbegerichtswahl zu erringen. Sie haben also trotz der ungünstigen äußerlichen Verhältnisse ihre Aktionskraft nicht eingebüßt und dieser Umstand läßt uns hoffen, daß es ihnen unter dem Eindruck dieses Sieges und mit der Hilfe ihres rührigen Kandidaten Hermann Zimmer-Breslau gelingt, alle interessirten Genossen zu einem Stamme an Kämpfern für die nächste Wahl zu sammeln. Die Zahl der Leser unserer Presse nimmt in hoffnungsvoller Weise schon jetzt zu. Den Freisinnigen, die Glogau seit zwei Jahrzehnten besitzen, wird 1903 der Sieg nicht so leicht fallen, da sie ihr bestes Pressorgan im Kreise, den „Nieder-schlesischen Anzeiger“ verloren haben. Derselbe schwenkte ins konservative Lager über. Unsere Stimmenzahl betrug: 1887: 59, 1890: 388, 1893: 2373, 1898: 2000. Der Zuwachs von 1890 auf 1893 war also zu groß, als daß ihn die Genossen hätten erhalten können. Sie werden fleißig an die Arbeit gehen müssen und ihre Hauptthätigkeit ebenfalls auf die Agitation von Mund zu Mund und auf die Flugblätterverbreitung legen müssen, wenn wir zur nächsten Wahl berichten wollen, daß die Scharte ausgeweitet und ein Vormarsch gelungen ist. Unsere 2000 Stimmen sind neben 1425 Zentrumsstimmen entscheidend für den Sieg zwischen den Konservativen mit 3877 und den Freisinnigen mit 4504 Stimmen.

Jungfräulichen Boden findet unsere Partei im Wahlkreis Eibenberg vor, der im Jahre 1893: 78, bei einer Nachwahl 1896: 157 und 1898 224 sozialdemokratische Wähler aufwies. Seitdem haben sich die Verhältnisse für uns erheblich gebessert. In den Steinindustrie-Revieren sitzt eine ganze Anzahl geschulter Genossen, die Abonnenten ihrer Arbeiterzeitung sind und sich Versammlungslokale erobert haben. Diese Steinarbeiter werden jetzt herausgeholt zu den Landarbeitern und Kleinbesitzern der Nachbarhöfe, um unsere Ideen zu verbreiten und den Boden für die nächste Wahl vorzubereiten. Gelingt es ihnen außerdem noch, einen Kandidaten zu finden, der Zeit und Lust hat, eifrig mit ihnen zu wirken, dann wird der Kreis 1903 einen vernehmbaren Ruf nach links machen und auch hier die Entscheidung zwischen Konservativen und Freisinnigen in unseren Händen liegen.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

15) Sie schlug ohne viel Besinnen ein. Da lehnte er sich ganz über den Schänkisch und schlang den Arm um ihre kräftigen Hüften. Donnerwetter, war das 'ne Stramme! „Noch zu haben, Fräulein?“ „Lassen Sie mich!“ Sie rief ihn zwar zurück, aber der Ton ihrer Stimme verriet verschämte Freude. Ihr schwindelte. Was würde Bertha sagen? Und was die Reschle's? Ordentlich Respekt würden sie vor ihr kriegen — so ein hübscher Mensch! In einer glücklichen Erregung blieb sie zurück, als er, nachdem er noch eine Weile „mit Luft“ getrunken, vergnügt pfeifend, mit einem zärtlichen Nicker, das Lokal verließ. Verträumten Auges und lächelnden Mundes stand sie hinter'm Schänkisch und sah ansehnend interessiert der einfaunen Herbstflüge zu, die matt und taumelig an der Scheibe der Glashür auf und nieder irren. Aber ihre Gedanken waren bei dem rothblonden Schnurrbart und den vergrünlichblauen Augen des Weißfläckerlens. Eine glückliche Perspektiv öffnete sich ihr. Das Rippelmeer und das Kartoffelmeer, die sie heute auf den Tisch brachte, waren noch schlechter zubereitet, als das Essen der vorigen Lage, — und das wollte viel heißen.

mäde aufzukommen.“ Der Hauptmann zwakte die Achseln. „Laß sie doch!“ „Ja, aber sie haben immer ihre eigenen Interessen“, klagte die junge Frau. „Und besonders solch eine Hübsche!“ „Eine Hübsche“ — das fand Bertha auch, als sie sich heute Nachmittag in ihrem Spiegelchen besah. Seit einer Stunde hielt sie sich in ihrer Kammer vor dem Anstrich der Kinder verschlossen, die sonst gewohnt waren, eine immer zum Tändeln bereit Gefährtin in ihr zu finden. Sie rüstete sich zum Vergnügen; es war ihr erster sonntäglicher Ausgang in Berlin. In der Wägelkammer, die so schmal war, daß nur ein schlanker Körper sich zwischen Bett und Wand durchklemmen konnte, roch es nach starbustender Wolchsmaße; der Ober selber, brühen im Kaufmannsladen, hatte sie Bertha verehrt, als sie heute morgen ein halb Pfund Kaffee zu siebzig, ein Pfund Reis und ein Päckchen Suppentafel geholt. Von Kopf bis zu Füßen hatte sie sich abgeseift, sie hatte sich förmlich eingehüllt in diesen Wohlgeruch. Nun stand sie in Korsett und Unterrock vor'm Spiegel und steckte ihr Haar auf. Lang und fein, in einem weichen, silberblonden Glanz floß es ihr über den Rücken. Sie vergnügte die Zähne in die rothe Unterlippe und betrachtete lange und sinnend ihre feine Schönheit. Nein, es wäre schade, wenn sie hier in der beengten Wirklichkeit bei Hauptmanns verkommen sollte! Hier war kein Ort für sie. Sie mußte weiter, weiter! Allerhand ehrgierige Pläne schossen ihr durch den Sinn. Oh, sie würde sich schon schicken, wenn sich's lohnte, sich duden, wenn's noththat! Das mußte man, wenn man's zu etwas bringen wollte. Und hatte sie nicht bei Reschle's im Keller gelernt, welche Reden den Leuten angenehm sind? Mit einem entschlossenen Blick in den Augen, der das schöne Blau zu einem stahlharten Grau veränderte, nickte sie ihrem Spiegelbild zu — hier kündigte sie in nicht zu ferne Zeit, das stand fest. Voreerst aber wollte sie sich heute einmal amüsiren. Auf dem Bett lag der ganze Sonntagstaat ausgebreitet, kritischen Blickes betrachtete sie ihn. Das perlbesetzte Cape von der Freiin war noch sehr schön — die lag nun schon beinahe ein halbes Jahr in der Erde, die hing gewiß an zu faulen. Ohne jedes Grausen dachte sie daran, mit einem neuen Vergnügen. Hätte sie sonst das schöne Cape bekommen? Das Kleid hatte weniger ihren Beifall — 's war noch ihr schwarzer Einsegnungsrock und die rosa Blouse — aber zu einem neuen hatte es noch nicht gelangt. Acht Mark mußte sie für den Federhut abgeben, sowie sie ihr erstes Monatslohn bekam. In dem wichtigsten Trüdel-Päckchen bei Rosalie Grummach hatte sie den erstand; die Mimma vom Doktor hatte sie dahin rekommandirt, die all' ihre Kleider dort kaufte, richtige Damenkleider. Acht Mark! Aber er war auch noch so gut wie neu, an der Seite aufgeschlagen, von hellem Filz, mit langer, gestrauffer Straußenfeder.

Lächelnd hielt sie ihn mit beiden Händen über ihr Köpfchen, die lähne Form stand ihrem sanften Wadonenscheitel gar zu gut. Ihre feinen Nasenflügel zitterten und blähten sich in verhaltener Begier; sie schien in die Ferne zu lauschen — schon hörte sie die Langmuß! Unbewußt summete sie einen Walzerakt. Und wie die Leute nie anlächelten — sie lächelte wieder — da — ein Klingeln an der Hintertür! Aergerschlich griff sie nach ihrer Nachjacke. Ne, mochten sie selber anmachen, heute war ihr freier Sonntag! Die Stimme des kleinen Kurt ertönte draußen: „Die Bertha ist noch da, inwoh!“ Gleich darauf klopfte es an die Kammerthür. „Bertha, mach auf! Der Wein!“ Bertha schob den Riegel zurück. „Du — —?“ sagte sie langgezogen. „Wie umarme sie kräftig.“ „Na, Du läßt mer ja den Hut runter!“ Bertha wich zurück und schaute mit beiden Händen nach ihrem Kopf. Vorsichtig legte sie den Hut auf's Bett. „Na, wie geht Derch?“ „Wine lachte mit einer gewissen Verschämtheit. „Gutt, sehr gutt! Un Dir?“ „De siehst ja!“ „Ne, woher haste denn den feinen Gutt?“ „Gekauft. Schön, gelle?“ „Wundersehene“, rief Wine bewundernd und schlug die Hände zusammen. „Seh Der“, sagte Bertha, um Vieles freundlicher. Wine nahm auf dem Bettrand Platz und kocherte mit der Spitze ihres großen baumwollenen Negerschirmes an ihren Schuhen herum: sollte sie der Fremdin was anvertrauen? Sie wußte nicht recht, wie sie's anfangen sollte. „Du“, flüsterte sie endlich nach langem Besinnen, „ich hab' en Echag!“ Bertha war ganz mit sich beschäftigt, sie schien nicht zu hören. „Er is aber sehr gutt und sehr sehene, un —“ sie lachte ab und lächelte stolz. „So?“ rief Bertha leichtsin. „Weißte, ich muß eilen, die Anderen warten auf mer.“ „Wohin gehste denn?“ „Ich hab' mer verabred't, mit fünf anderen Mädels — ich weiß nich.“ Sie sagte nicht „Kommt Du mit!“ Wine's Herz zog sich zusammen. Ihr Kleid glatt streichend, stand sie auf. „Wart“, ich komme mit bis runter“, rief Bertha. Das Cape mit einem Finger an Anhängsel haltend und wie eine Windfahne wirbelnd, sprang sie leichtfüßig neben Wine die Hintertreppe hinunter. Unten, am Hof, schüttelte sie ihr die Hand. „Adie, Wine, an' — Der!“ „Wöhlisch sel's ihr ein, und einem gutmüthigen Jayspils.“ „Ich ste nach dem Kleide der — — —“

Eine wahre Siegeslaufbahn durchschneidet die Sozialdemokratie im Kreis Danzauer Gebiet und nicht wenige Parteigenossen sehen hier der nächsten Wahl mit den größten Hoffnungen entgegen. Sie wollen den alten Keller, der seit Jahrzehnten mit vielen Mühen im Kreis wirkt, 1903 in den Reichstag entsenden. Die Aussichten dazu sind nicht schlecht. Das Wachstum der Sozialdemokratie im Kreis illustrieren folgende Ziffern: 1878: 747, 1881: 1119, 1884: 2055, 1887: 3350, 1890: 5062, 1893: 7388, 1898: 11.780 Stimmen. Mit dieser letzteren Zahl war unsere Partei in die Stichwahl mit dem freisinnigen Gegner gerathen, der den engeren Kampf vorher stets mit den Reaktionsären ausfocht. Die ganze konservative Garde, 9425 Mann, ging bei der Stichwahl zu dem 11.424 Freisinnigen über und mit 18.130 gegen 13.606 wurde Genosse Keller noch einmal zurückgeschlagen. Seitdem hat der Wahlkreis nicht geruht. In der „Ostlicher Volkszeitung“ schuf er sich ein Kampfbild, das mit fastigen Tritten den Ansturm der Gegner zurückschlägt und die wahre Gestalt des Freisinnigen in helles Licht rückt. In Ostlich finden wir eine starke Parteioorganisation, alle Lokale der Stadt stehen uns zur Verfügung und von Zeit zu Zeit unternehmen die Genossen einen Krugzug auf's flache Land, um den Kreis entweder mit Flugblättern zu versorgen, oder bald hier bald dort eine Agitations-Versammlung abzuhalten. Angesichts dieser rührigen Thätigkeit wird's dem Freisinnigen schwell zu Muth, ihr Abgeordneter Aders gedenkt zurückzutreten. Vielleicht kommt die Sozialdemokratie diesmal mit den Konservativen in Stichwahl, was die Aussichten etwas verbessern würde. Aber auch im erneuten engeren Kampf mit dem Freisinnigen wird eine Schlacht geliefert werden, die nichts zu wünschen übrig läßt, dazu werden auch die Genossen in Lauban und Langenitz helfen.

Unsere Aussichten in den fünf übrigen nieder-schlesischen Wahlkreisen wollen wir in einem zweiten Artikel einer näheren Betrachtung unterziehen.

Politische Ueberflucht.

In der hinterlistigen Vergewaltigung der Arbeiterkonsumvereine durch den freisinnigen Anwalt Dr. Crüger, bemerkt selbst die freisinnige „Berl. Ztg.“:

Der Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger hat damit ein Ziel erreicht, nach dem er seit Jahren emsig gestrebt. Ob er sich des Sieges zu freuen haben wird, ist eine andere Frage. Nicht man den Bericht, den wir an anderer Stelle geben, so fragt man sich Vergeßens nach den Gründen, die liberale Männer bestimmen konnten, dem Antrage auf Ausschluß der 99 Konsumvereine zuzustimmen. Vom freisinnigen Standpunkt aus kann man den Beschluß nur beklagen. Ein Verfechter des Crüger'schen Antrages, Rechtsanwalt Schmidtberger, war so unvorsichtig, es offen auszusprechen, daß die Vertheidigung des Ausschlusses sehr zweifelhaft sei, daß es sich hier nur darum handle, die Macht, die man noch besitze, geltend zu machen. Der Satz: Macht geht vor Recht! ist niemals mit größerer Unbefangenheit als Maxime politischer Handlung aufgestellt worden, als auf dieser Versammlung, in der freisinnige Männer das Heft in Händen hatten.

Seht in den Spiegel, ihr freisinnigen Helden! Selbst unparteiische Fernstehende sehen Crügers Handlungsweise als eine Vergewaltigung an. Die katholische „Schlel. Volksztg.“ schreibt z. B.:

Mit der Begründung dieses Ausschlusses, wie sie der Anwalt der Genossenschaften, Abgeordneter Dr. Crüger gab, ist es offenbar etwas schwach bestellt. Die Sozialdemokraten behaupten, sie hätten auf dem Boden des Verbandes und erkennen die Grundzüge, wie sie nach im vorigen Jahre auf dem Verbandstage aufgestellt wurden, an. Daß diese Behauptung falsch sei, ist ununterbrochen von Dr. Crüger nicht bestritten worden. Er machte den angeführten Konsumvereinen nur zum Vorwurfe, daß an ihrer Spitze notorische Sozialdemokraten ständen, die das Bestreben hätten, mit Hilfe der Vereine die bürgerliche Ordnung umzustürzen. Aber so überdrückt ist doch keine Sozialdemokrat mehr, daß er glaubt, mittels Konsumvereine und Produktionsgenossenschaften könne man zum sozialistischen Staate kommen. Die Sozialdemokraten hätten daher ganz Recht, wenn sie sich dagegen verwahrten und behaupteten, mit dem Konsumvereinen hätten sie sich auf den Boden der bürgerlichen Wirtschaftsordnung.

Wenn Dr. Crüger behauptete, die Genossenschaften dürften den neutralen Boden niemals verlassen, die politische Parteilichkeit der Mitglieder sei ihm vollständig gleichgültig, so müßte es ihm doch auch gleichgültig sein, ob an der Spitze der Konsumvereine Sozialdemokraten stehen, so lange diese die Vereine nach den Grundzügen leiten und keine Politik betreiben. Was sie als Angehörige einer Partei schließlich von der wirtschaftlichen Bedeutung des Genossenschaftswesens denken, ist ebenso gleichgültig, wie das, was die Freisinnigen darüber denken. Mit demselben Rechte, wie die von den Sozialdemokraten geleiteten Konsumvereine, hätte man auch die von Freisinnigen geleiteten anschießen können.

Einer so schädigen Handlungsweise, wie sie auf dem Genossenschaftstage verübt, vertheilt man sich wohl von Reaktionsären, doch aber Freisinnige sie unternehmen würden, können viele von uns bisher kaum geglaubt.

Rudolf Virchow, der weltbekannte Naturforscher und Mediziner, im Freitag Nachmittag nach längerer Krankheit an den Folgen eines Straßenunfalls, den er am 4. Januar dieses Jahres erlitten, verstorben. Mit ihm ist einer der hervorragendsten deutschen Wissenschaftler und ein gütig-meinender Volksfreund dahingegangen. Ihm verdankt die Menschheit ihre Kenntnisse über den organischen Aufbau und die Entwicklung der Körper, die Cellular-Pathologie und unzahlige Forschungen auf dem Gebiete der Anthropologie, der Anatomie und Pathologie. Sein ganzes langes Leben hat er in den Dienst der Wissenschaft gestellt, bis er jetzt im Alter von 71 Jahren die Augen schloß.

Virchow war 1821 in Schivelbein in Pommern geboren, ging aber bald nach Berlin, wo er studierte und seine erste ärztliche Thätigkeit anfüßte.

Als im Jahre 1848 in Oberschlesien der Hungertod wüthete und die preussische Regierung den jungen Arzt Dr. Virchow zum Studium der Epidemie nach Schlesien sandte, da machte sie oben ihren Willen ihrem Beauftragten zu dem eindringlichsten Anführer ihrer selbst und des unsozialen barmhertigen Systems, unter dem das ganze Land litt und leidet. In seinen Mittheilungen über die Epidemie warf Virchow scharfe Schlaglichter auf das Elend der unbewußten ober-schlesischen Bevölkerung, die geistig hilflos in erschreckender Unbildung dahinlebte, sozial tief unter dem Niveau des Menschenwürdigen stehend. Mit großer Entschiedenheit und merkwürdiger Muthmaßlichkeit legte Virchow den Zusammenhang

dar, den die Gesundheitsverhältnisse eines Volkes mit seiner allgemeinen politischen und sozialen Lage haben. Natürlich konnte die preussische Regierung einen Mann von so „revolutionären“ Anschauungen nicht brauchen. Sie, die das Talent hatte, kann einen Mann von hervorragender Befähigung ungenutzte zu lassen, sah auch einen Virchow der preussischen Verwaltungsmisere entziehen. Er siedelte nach Würzburg über. Im Jahre 1852 untersuchte er im Auftrage der bayerischen Regierung die Ursachen der Noth im Speessart, und seine Arbeit darüber schloß er im Jahre 1852, vor nunmehr einem halben Jahrhundert, in freiem Gehalten an der in Ober-schlesien genomsenen sozialpolitischen Festsicht mit dem Sogelbildung, Wohlstand und Freiheit sind die einzigen Garantien für die dauerhafte Gesundheit eines Volkes.

1856 lehrte er als ordentlicher Professor nach Berlin zurück, um es nicht wieder zu verlassen. Vier schuf er das pathologische Institut, dessen Arbeiten sein Lebenswerk wurden. Aber nicht nur auf das Studierzimmer und das Katheder des Gelehrten beschränkte sich Virchow's Thätigkeit. Mit bestem Erfolge war er dafür thätig, daß die Resultate der gelehrten Forschungen auch den Bildungsstand des arbeitenden Volkes erhöhen. Er veranlaßte die Einrichtung eines deutschen Museums der Trachten und des Hausgeräths in Berlin; er arbeitete lange an der Verheirathung des Berliner Wandwerkervereins; seit 1868 gab er mit v. Holten dorff eine Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge heraus.

Der politischen Wirksamkeit hat er seit den vierziger Jahren nicht wieder entagt. Ein eifriges Mitglied des Nationalvereins, wurde er vom dritten Berliner Volkskongreß 1862 ins Preussische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er der Fortschrittspartei ein Gründungsmitglied war. Dem Abgeordnetenhaus hat er bis zu seinem Tode, zuletzt als Mitglied der Freisinnigen Volkspartei, angehört, dem Reichstage von 1869 bis 1893. Die freisinnige Partei hat stets mit großem Stolz auf ihr Mitglied geblickt.

Was es an wissenschaftlichen Ehrungen giebt, das hat Rudolf Virchow empfangen.

Professor Virchow hatte einen leichten Tod. Noch in der letzten Nacht dachte seine Umgebung nicht, daß das Ende so nahe bevorstehend sei. Er verfiel in den Armen seiner Gattin.

Zur Kaiserrede in Posen bemerkt unser Zentralorgan, der „Vorwärts“:

Wilhelm II. spricht nicht mehr von polnischem Uebermuth wie in Marienburg, er vermeidet es überhaupt, von Polen zu sprechen, sondern spricht nur von „Unterthanen nicht-deutschen Stammes“. In Wort der Anlage und des Vorwurfs wird laut: nur an jener Stelle erhebt sich der Redner zu gewohnter fähigen Accenten, an der er sich gegen den Vorwurf vertheidigt, dem Katholizismus feindlich gestimmt zu sein. Hier ist er aber wirklich im Rechte, denn seine besondere Sympathie für die katholische Kirche ist bekannt.

Der Kaiser erkennt das Recht der Polen, ihre „Stammeseigenheiten“ und Ueberlieferungen zu wahren an. Die wichtigste „Eigenheit“ eines Stammes aber ist doch unweifelhaft seine Sprache, dieselbe Sprache, die man erst vor wenigen Monaten in Preußen den Kindern auszusprechen verbot! Der Kaiser wünscht, daß die Provinz Posen stets gut deutsch bleibe. Man kann aber nicht das bleiben, was man nicht schon ist: und Posen ist in sprachlichem Sinne keine deutsche, sondern eine überwiegend polnische Provinz.

Deshalb ist man bei der Stelle der kaiserlichen Rede an, die ihre Spitze gegen die preussischen Staatsbeamten richtet. Mit einer Schärfe, die zu wünschen übrig läßt, giebt der König von Preußen zu erkennen, daß das militärische Subordinationsverhältnis, auch ohne halb der Verwaltung für angebracht halte. Nun miß es aber unter Umständen für die Beamten schwer sein, die Absichten des Königs richtig zu erkennen. Offenbar dachte Wilhelm II. an Gehörigkeit und jene anderen Beamten, die von dem dem Arzte gehörigen Gatten der polnischen Feldwörtermeister als Gegner der baskatischen Politik gekennzeichnet worden waren.

Die „Staatsbürgerzeitung“ versucht die Bezugnahme auf die Aeußerung Friedrichs des Großen, daß Jeder nach seiner Façon lebig werden müsse, dahin auszuliegen, daß sie nur den beiden großen Konfessionen, der evangelischen und katholischen, völlige Gleichberechtigung verheißt; Heiden und Juden schieben selbstverständlich auch im Wilde aus. Woher weiß das die „Staatsbürgerzeitung“?

„25 Siebe“. Aus amerikanischen Blättern druckt die „Deutsche Tageszeitung“ des Herrn Viertel folgendes ab:

Die 13-jährigen Zwillinge Rob und John Scott. Söhne achtjähriger Eltern, wurden im südlichen Gerichtsbezirk des Embrechts überfahren und zu 25 Peitschenhieben oder Sendung nach einer Reformatschule verurtheilt. Sie wählten die Siebe und diese beiden wurden ihnen durch den Richter angedreht. Die beiden Knaben haben schon eine Menge von Embrechts verübt.

In diesem Bericht heißt: das agrarische Blatt nun hinzu: „Glückliches Amerika!“ Wenn Herr Viertel gar so große Zehnfücht nach Sieben hat, kann er sich ja einmal 25 aufzählen lassen. Ein adliger Junker, der das mit der Reichswehr befragt, wird sich wohl finden.

Das Centrum und die Fleischheuerung. Im Gemeindefesttag in München bekannte ein Centrumsmitglied Starble, wie die „Allgem. Ztg.“ berichtet, offen, es sei bedauerlich, daß man in den Verhandlungen und im Reichstage Seitens der Centrumspartei sich immer feindlicher gegen die Städte zeige, und daß es im schwerer Fehler sei, die Grenzen so zu schließen, daß schließlich der kleine Mann bald kein Fleisch mehr auf dem Tische sehen werde. — Bekanntlich ist das schlesische Centrum aus der Fleischheuerung sehr erkrankten, wie überhaupt die über-große Mehrheit der ganzen Partei. Im Dank dafür erhält sie bei den nächsten Wahlen.

Die Berliner Stabschirurgienversammlung nahm den bereits gemeldeten Antrag der alten Linken, der neuen Linken und der freien Parteien, dem sich die Sozialdemokraten anschlossen, an. Derselbe betraf die Fleischheuerung, hervorgerufen durch Vermehrung der Genuß.

Eine Anknüpfung an die Berliner Bevölkerung, daß die Fleischheuerung in Berlin binnen Kurzem erhöht werden sollen, wird die Berliner Fleischheuerung morgen an den öffentlichen Anschlagbänken ansetzen lassen.

Die Stabschirurgienversammlung nahm den ihr von der städtischen Verwaltung am 2. d. d. d. Antrag einstimmig an, den Wahlkreis zu erweitern, auf das Terrain der Grenzen für die Einfuhr lebenden Viehes hinzuweisen, um der Fleischheuerung zu wehren.

Die Krise. Nach einer von der „Schl. Arbeiterzeitung“ angeführten Berechnung stehen im Vergleichlande 4000 Weibchen still.

Änderung des Wahlreglements. Sogar in der „Münchener Allgem. Ztg.“ wird aus Berlin aufgeführt, die Regierung solle mit einer geeigneten Änderung des ursprünglichen Wahlreglements nicht zögern. Denn in einigen wenigen Wahlkreisen ist eine abnormale Wahltheilnahme der Sozialdemokratie

immerhin möglich. Dem aber muß vorgebeugt werden.“ — Sie bekommen Angst.

Ein nationalliberales Schredenstück. Ein national-liberaler Schriftsteller, Dr. Arnold, verpagt in einem Buche über die höchsten Kulturaufgaben des modernen Staates einige Anpöbelungen der Arbeiterfrage. Er schreibt: „Die Kinder sind die Massen nur durch Verpöbelungen und schöne Aussichten, bei guter Laune zu erhalten und lassen ihren treuesten und besten Freund im Stich, wenn ihnen ein leichtfertiger Betrüger mehr verspricht.“ Und er fragt: „Wer bildet überall die Mehrzahl?“ Um es kurz zu sagen: „Die Jünglinge, die Dummsten und die Kerne.“ Ihm ist es vollkommen klar, daß das liebige Reichstags-Wahlrecht, das Gegenstand von einer gerechten, brauchbaren und würdigen Volksoertretung zur Folge hat.“ Vielleicht ziehen die Nationalliberalen daraus die Nutzenanwendung, daß sie „die Jünglinge, die Dummsten und die Kerne“ auffordern, bei den Wahlen nicht mehr für ihre Kandidaten zu stimmen. Statt 50 werden dann im nächsten Reichstag keine 6 nationalliberalen Abgeordnete sitzen.

Das verlegte Schamgefühl. In München kam eine Tage-löhnersfrau aus der Vorstadt Baling dieser Tage wegen Erregung öffentlichen Aergernisses vor das Schöffengericht. Der Unfellige waren an einem Tische im Juli ihre beiden im Alter von fünf und zwei Jahren stehenden Knaben auf die Straße entwischt, als sie dieselben sorben für ein Bad ent-fleidet hatte. Da diese Toilette der beiden Buben bei den Passanten Aergerniß erregte und das Schamgefühl der Passanten auf Eröblische verlegte, wurde der Vorfall zur Anzeige gebracht. Die Mutter erhielt daraufhin wegen „groben Unfugs“ einen Strafbefehl lautend auf eine Haftstrafe von zwei Tagen. Da sie Widerspruch erhoben hatte, so sollte in die Verhandlung eingetretten werden, doch zog die Angeklagte vor Eintritt in die Verhandlung auf Anraten des antretenden Richters den Einspruch zurück — womit die deutsche Sittlichkeit wieder einmal gerettet ist.

Ausland.

Aus dem Gefängniß in New sind am 2. September, wie dem „B. Z.“ gemeldet wird, elf sehr wichtige politische Verbrecher ausgebrochen. Nachdem sie beim Mittags-spaziergang auf dem Gefängnißhof dem Wächter eine Decke über den Kopf geworfen hatten, sind sie an einem ihnen von außen zugeworfenen Strick über die Mauer geklettert und entflohen. Bisher waren alle Nachforschungen vergeblich. — Hoffentlich bleiben sie es auch.

Das Echo. Die Ugramer Vorgänge rufen in Belgrad aroße Erregung hervor. Die serbischen Blätter fordern die Entfernung aller Kroaten aus den serbischen Staats- und Privat-dienststellen. Die wenigen in Belgrad befindlichen Kroaten haben sich nach Semlin geflüchtet. In vielen öffentlichen Lokalen fanden Kroaten feindliche Kundgebungen statt. Ein ungenannter Ausländer feindlicher Patrioten fordert alle Serben von der Militärgrenze auf, mit den Kroaten kurzen Prozeß zu machen.

Pollzeispiegel in der Schweiz. In Genf wurde in einer Versammlung von Parteigenossen der angebliche Student Isak Bertis aus Moskau, geboren 1874, als Pollzeispiegel entlarvt. Er hat in der Versammlung, wie in unserer schweizerischen Parteipresse berichtet wird, auf Vorhalt angestanden, in den Jahren 1898 und 1899 im Dienste der russischen Polizei gestanden zu haben, dann aber habe er die Spizelei aufgegeben und sich nachher in der sozialdemokratischen Vereinigung in Genf, dem Arbeiterbildungsverein St. Gallen, sowie den daselbst bestehenden Vereinen der österreichischen und der italienischen Sozialisten angeschlossen, zuletzt war er Mitglied des deutschen Arbeitervereins in Genf. Die Versammlung beschloß, vor dem Bertis öffentlich alle sozialistischen Organisationsen zu warnen. Bertis ist schon großer Statur, hat helles Kopf-haar, braune, etwas schielende Augen, rundes Gesicht mit großer gebogener Nase. Er spricht deutsch, polnisch, den jüdischen Dialekt, französisch, italienisch und arabisch.

Warnung vor Einwanderung in Südafrika. Das Arbeitsamt der Regierung in Kapstadt hat bekannt gegeben, daß ganze Schaaeren von Maurern, Zimmerleuten und Handwerkern verschiedener Art arbeitslos sind. Die Bettelei nimmt überhand und die Parks sind mit Obdachlosen angefüllt. Ver-brechen und Gewaltthätigkeiten sind an der Tagesordnung. Werk-würdigere sollen viele felle Verbrechen von der Presse todt-geschwiegen werden. So sind im Monat August mehr als 40 Fälle von Ueberfall, verbunden mit Raub, nicht veröffentlicht worden, und zwar, wie man annimmt, weil Soldaten die Uebelthäter waren.

Die Entwaftung der Kafferstämme soll nunmehr in Südafrika endlich in Angriff genommen werden. Wie das Londoner Blatt „Morning Post“ aus Pretoria vom Dienstag meldet, wurde dort im Bureau für einheimische Angelegenheiten eine Hauptliniens-Veranstaltung ausgerufen, bei der an 400 Hauptlinge beworben. In dieser Veranstaltung wurde ihnen eine Proklamation bekannt gegeben, wonach sie alle in ihrem Besitz befindlichen Waffen und Munition abzuliefern haben.

In China lassen die Boyer wieder von sich hören. Nach einer „Neuer“-Mitteilung erließen sie in Kanton am Donnerstag eine Bekanntmachung, in der sie das Volk aufreizen, die Ausländer niederzulegen. Man glaubt, daß der am Mittwoch begonnene Bau der Kanton-Hankow-Eisenbahn, sowie die für die Ver-gewaltigung der Judenmüt getroffenen Maßnahmen den Erfolg der Bekanntmachung veranlaßt haben. — Vom Erfolg des Sonnen-streiks ist nichts zu merken.

Partei-Angelegenheiten.

Die falsche Nachricht von den Veruntreuungen unseres Genossenschafts Scherer in Koburg, der mit der sozialdemokratischen Landesliste durchgebrannt sein sollte, ist in Breslau von freisinnigen, konservativen, liberalen und unparteiischen Blättern verbreitet worden. Keins derselben hat diese unwahre Geschichte bis heute widerrufen, obwohl wir ausdrücklich darum ersucht haben. Gleich nobel verhalten sich die schlesischen Provinzialblätter aller Parteischattungen.

Der sozialdemokratische Parteitag Schleswig-Vollsteins hat auch zu dem geplanten Bündnisse zwischen Sozialisten und Lünen Stellung genommen. Es wurde beschlossen, nur dann für einen dänischen Kandidaten einzutreten, wenn er die bindende Erklärung abgibt, jeder Mehrbelastung der Bevölkerung mit Böllen und indirekten Steuern, jeder Erhöhung der Militär- und Marineausgaben entschieden entgegenzutreten und für den demokratischen Ausbau des Wahlkreises zu wirken.

Als Vertreter der belgischen Genossen wird Vanderbelde am Münchener Parteitag teilnehmen.

Arbeiterbewegung.

Streik von Handlungsgehilfen. Wie der Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Schiffmannen mittheilt, hat das männliche und weibliche Personal der Firma Craven Burleigh in Berlin, die Arbeit niedergelegt. Das ist in Deutschland der erste Fall, daß kaufmännische Angestellte von dem Mittel des Streiks Gebrauch machen. Die Firma betreibt von England aus unter Benutzung der größten Metallwerke einen Handel mit einem Haarerzeuger Hair-crower. Bis jetzt haben sich Arbeitswillige nicht gefunden.

Der Zentralverband der Maurer giebt unter dem Titel: Das Maurergewerbe in der Statistik eine 13 Bogen starke Schrift heraus, in der die wichtigsten Daten aus den Statistiken des Ver-bandes, aus der Praxis und Gewerkschaft und aus den Er-

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 6. September.

Sechs Tage sollst du arbeiten und den siebenten ruhen. Abgesehen davon, daß der Ueberzeit-losen die Arbeitsgelegenheit schmälert, schädigt derselbe auch seinen eigenen Körper durch überlange Arbeitszeit. Professor Klemeyer in Leipzig hat durch fortgesetzte Experimente in dieser Hinsicht folgende höchst wichtige und ernstlich zu beachtende Resultate erzielt: Der tägliche Verlust an Lebenskraft wird durch Essen und Schlafen nicht wieder voll ersetzt. Nimmt man an, daß die Lebenskraft am Montag Morgen 500 beträgt, so wird sie durch die Arbeit des Tages bis Montag Abend auf 450 vermindert. Durch eine gute Nachtruhe steigern sich dann die Kräfte bis Dienstag früh wieder, aber nur bis 490. Die Arbeit am Dienstag vermindert die Kraft auf 440, am Mittwoch früh ist sie wieder auf 480 gestiegen. Jeder Tag vermindert die Kraft um 50, Speise und Ruhe stellen 40 wieder her. Demnach fehlen am Sonntagabend 60, und diese fehlende Kraft muß nun durch die Ruhe des Sonntags, sowie der beiden Nächte, zwischen welchen derselbe liegt, wieder ersetzt werden. Dann kann der Mensch am Montag wieder mit frischer Kraft an die Arbeit gehen.

Auf dem schlesischen Gewerbetage, der am Dienstag in Sagan zusammengetreten ist, referierte unter Anderem Direktor Dr. Heyer-Breslau über das Thema: Zweck und Ziel der Fortbildungs- und Fachschulen. Nachdem der Redner die Wichtigkeit der Fortbildungs- und Fachschulen begründet, fasste derselbe die Aufgaben der genannten Schulen in folgenden Sätzen zusammen: 1. die in der Volksschule angebahnte religiöse, sittliche Erziehung ist weiter fortzuführen; 2. die in der Volksschule erworbenen allgemeinen Kenntnisse sind in ihrem Bestand zu erhalten und zu vertiefen; 3. es müssen weitere Kenntnisse für das Leben ermittelt werden, für welche der Knabe erst Verständnis und Interesse mit dem Eintritt in die Lehre gewinnt; 4. es müssen weitere Kenntnisse und Fertigkeiten für die Ausübung des Berufs ermittelt werden. Von diesen Aufgaben sind die genannten ersten drei hauptsächlich in der Fortbildungsschule, die letzte Aufgabe fast ausschließlich in der Fachschule zu erledigen. Die Ziele der Fortbildungsschule lassen sich nur durch Lehrer erreichen, die die Bedürfnisse des Gewerbes genau kennen. Die Ausbildung von Fortbildungsschülern muß eine theoretische und fachgelehrte Unterrichtsgegenständen die Einführung von Unterricht in praktischen Arbeitsweisen unbedingt erfordern, da wir heute nur durch die Errichtung von Lehrwerkstätten des Publikums an handwerklichen Erzeugnissen nachkommen zu können.

Darauf sprach zunächst Professor Höffer über die Fortschritte des Fach- und Fortbildungsschulwesens in der Provinz Schlesien. An der Hand des Staatshaushaltsübersicht wies derselbe nach, welche Wichtigkeit dieses für die Bildung weiterer Volksschichten so hochbedeutende Bildungswesen seitens der staatlichen, kommunalen Behörden, von interessierten Korporationen und Vereinen findet. Er berichtete alsdann über die Neugründungen und Erweiterungen, welche gewerbliche Fortbildungs- und Fachschulen im abgelaufenen Vereinsjahr in den Regierungsbezirken der Provinz gefunden haben. So sind im Regierungsbezirk Breslau neu gegründet worden 8 Gewerbefortbildungsschulen, während an zwei Orten solche noch in diesem Jahre eröffnet werden sollen und mit 8 Gemeinden die Unterhandlungen noch schweben. Ebenso schweben Verhandlungen wegen Errichtung einer Steinmetzschule in Wilschberg. Im Regierungsbezirk Liegnitz ist eine Fortbildungsschule mit Schulzwang neu gegründet worden, in einer bestehenden ist der Schulzwang eingeführt worden. In Volpertsdorf (Kreis Lauban) ist mit Beginn d. J. die Weberei-Lehrwerkstätte wegen Schülermangels aufgelöst worden. Der Bau der Holzschneiderschule in Wornbrunn ist vollendet, der Schulvorstand hat sich konstituiert, als Leiter ist Professor Walde aus Leipzig berufen worden. Im Regierungsbezirk Oppeln ist zu Schary eine gewerbliche Fortbildungsschule nach Gewährung der staatlichen Beihilfe eröffnet worden. In Tarnowitz sind zwei Fachklassen für Metallarbeiter errichtet und in Ratibor ist der Zeichenunterricht eingeführt und die Zahl der Klassen von 5 auf 8 erhöht worden. Wegen Neuerrichtung von Fortbildungsschulen schweben an 6 Orten Verhandlungen. In Liegnitz ist im vorigen Jahre eine Handarbeitschule eröffnet worden. In Bentzen O. wurde ein Fortbildungsfursus für Mädchen abgehalten, zu welchem 104 Anmeldungen eingegangen waren, von denen aber nur 66 berücksichtigt werden konnten.

Um Meistern eine entsprechende Fortbildungs-Gelegenheit zu bieten, hat man praktische Meisterkurse eingerichtet, in welchen dieselben mit allein ihren Geschäftsbetrieb berührenden neuen Arbeitsmethoden, den zu verarbeitenden Rohstoffen, Maschinen u. v. m. vertraut gemacht werden. Solche Kurse sind bereits in Posen eingerichtet und für andere Städte, so Magdeburg, in Aussicht genommen. Dr. Heyer begründete sodann die Notwendigkeit der Errichtung solcher Kurse, besprach deren Organisation und legte dar, daß auch den schlesischen Handwerksmeistern eine solche Gelegenheit zur Fortbildung geboten werden müßte. Redner beantragte die Annahme nachfolgender Resolution: Der 36. schlesische Gewerbetag ersucht seinen Vorstand, in Breslau Vorkehrungen zur Errichtung und dauernden Veranstaltung von Meisterkursen zu treffen.

Ferner wurde über die „Anbahnung einer Verbindung des schlesischen Arbeitsnachweises“ beraten. Das Referat hat Rechtsanwalt Dr. Meißner-Breslau, der schon vor einigen Jahren über das Thema gesprochen hat. Er erklärt deshalb heute, sich nur auf die Begründung des Antrages beschränken zu wollen, zumal es heute nicht mehr nötig sei, die Bedeutung eines wohlorganisierten Arbeitsnachweises in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu begründen. Die öffentlichen Arbeitsnachweise seien ein sehr bedeutsamer Faktor in der gegenwärtigen Zeit geworden. Der Vortragende beleuchtete kurz eine Menge Einzelfragen, über welche heute noch Meinungsverschiedenheiten herrscht. Hinsichtlich der bei der Vermittlung maßgebenden Instanz erklärte sich der Vortragende für den Arbeitsnachweis, bei welchen weder die Arbeitgeber noch Arbeitnehmer allein maßgebenden Einfluß haben. Redner erwähnte sodann die Fähigkeit des Nachweises, der Landflucht zu steuern und der Landwirtschaft die Arbeiter zu erhalten, theilte die Wege mit und berichtete über die bereits gezeigten Erfolge. So seien 1899 von 51 öffentlichen Arbeitsnachweisen 12,000 landwirtschaftliche Arbeitsstellen durch zunächst eine Verbindung der Arbeitsnachweise, wie sie im Süden unseres Vaterlandes vorhanden, auch im Osten erforderlich. Freilich müssen in Schlesien erst eine genügende Anzahl leistungsfähiger Arbeitsnachweise vorhanden sein. Zunächst gelte es also, das Interesse zu wecken für Gründung neuer und Vervollkommnung der bestehenden Arbeitsnachweise. Redner beantragt schließlich: Der 36. Gewerbetag ersucht seinen Ausschuss, die Förderung des Arbeitsnachweises in den Kreis seiner Aufgaben zu ziehen. Der Antrag fand Annahme, nachdem Herr Ober-Regierungsrat Michaelis den Ausführungen des Redners beipflichtete und das Wesen der neugegründeten Wander-Arbeitsstellen, wie sie in Liegnitz eingeführt und für den Bezirk geplant sind.

Ständesamtliche Nachrichten.

Vertrags-Ankündigungen. IV. Haushälter Paul Härtel, fath., Größchenstr. 46, und Martha Schneider, fath., Siebenhufenstraße 32. — Schmied Maximilian Gruer, fath.,

Waterloost. 24, und Martha Haule, fath., Gartenstr. 24. — Ruffner Fritz Bayle, ev., Abornallee 19, und Franziska Rosalewski, fath., Abornallee 19. — Spinnerarbeiter Paul Schuber, Poststr. 6, und Anna Knoblich, ev., daselbst. Verträge-Ankündigungen. I. Zimmermann Paul fath., Alfenstr. 47. — Schneider Karl Josef, ev., Alfenstr. 26, und Auguste Garbich, ev., Schneidnerstr. 8. — Schneider Heinrich Mummert, ev., Berlinerstr. 47a, und Anna Scherwing, fath., Palmstraße 27. — Motorwagenführer Max Svedt, ev., Tschepnerstr. 26, und Emma Barisch, fath., Föpelwitzerstr. 68a. Eheschließungen. I. Haushälter Johann Knapiela, fath., Oberstr. 15, mit Emma Vogt, ev., Schmiebedrücke 19. — Maurer Vincenz Weinert, fath., Friedrich-Wilhelmstr. 59, mit Pauline Reymann, fath., daselbst. Arbeiter August Pöhl, ev., Alfenstr. 29, mit Ottilie Krause, ev., Polenerstr. 25. — III. Schrift-seher Fritz Langer, ev., Dittrichstr. 26, mit Elisabeth Winkler, ev., Größchenstr. 62. — Haushälter Wilhelm Schäfer, ev., Schief- Hubert Weinert, ev., Bismarckstr. 10, mit Selma Emmerich, ev., Rosenbalestr. 10a. — Tischler Herrn. Baskusch, fath., Elbing- straße 22, mit Elisabeth Gasse, ev., daselbst. — Former August Krause, fath., Brigittenhal 1b, mit Christ. Garbich, ev., Mariannen- straße 4. — Schneidner Josef Schäkel, fath., Kl. Scheitnigerstr. 7, mit Anna Hermsdorf, geb. Fleischer, fath., daselbst. Todesfälle. IV. Elise, fath., des Schuhmachers Ernst Glat, 2 J. — Dachbedersfrau Rosina Lehmann, geb. Kabsch, 54 J. — Buchdruckerfrau Emma Galinski, geb. Kette, 28 J. — Kris, C. des Hausdieners Josef Grehl, 10 Woch. — Schneiderin Martha Tiede, 24 J.

Briefkasten. Wir ersuchen alle unsere Korrespondenten, Buchstaben, welche sie an unsere Redaktion zu senden haben, nicht an die persönliche Adresse eines unserer Redakteure, sondern nur an die Redaktion der „Vollmacht“ zu adressieren. Anderenfalls können wir für Verzögerungen nicht aufkommen.

Aus der Geschäftswelt. Holz-Pantoffeln mit Blatt aus imprägnirtem, wasserdichtem und feuerfestem Segeltuch (D. R. P. Nr. 174,768) sind eine geradezu epochemachende neue Fuß- bekleidung, die für jeden Arbeiter von größtem Interesse ist. Niemand sollte verkümmern, sich diesen in jeder Beziehung praktischen, billigen, vorzuziehenden Pantoffeln anzuschaffen. Derselbe ist in allen Schäften erhältlich. Die General-Vertretung dieser Pantoffeln, welche in der seit 1841 bestehenden, weit über Deutschlands Grenzen rühm- lichst bekannten, mit höchsten Preisen ausgezeichneten, mechanischen Holzschuh- und Pantoffel-Fabrik Paul Engel in Görlitz hergestellt werden, hat für Breslau und Umgegend, Koblenz, Posen, Ost- und Westpreußen Herr Hermann Rosenkranz, Breslau V, Gartenstraße 49, (Fernsprecher 1631) übernommen. Derselbe unterhält ständig ein großes Lager und ist jedem Interessenten die Befichtigung dieser einzig dastehenden praktischen, haltbaren Pantoffeln zur Ansicht vorzuliegen. Ein Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung enthält Aus- führliches über die Neuheit, deren Anschaffung der Arbeiterschaft bestens empfohlen werden kann.

Gewerkschaftshaus.

- Sonabend, den 6. September: Stiftungsfest der Sattler. Holzarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1. Metallarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1. Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1. Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Tapezierer-Verband. Zimmer Nr. 3. u. 4. Gläubiger-Verein. Zimmer Nr. 5. Grabener-Verband. Zimmer Nr. 6. Tabakarbeiter- und Krankenkasse. Zahlabend Zimmer Nr. 7. Putzwerker-Verband. Zahlabend unten. Zigarenfortreter. Zahlabend unten. Sozialdemokratischer Verein. Zahlabend unten. Sonntag, den 7. September: Müller-Versammlung. Vormittags 9 Uhr. Zimmer Nr. 2. Ruffner-Versammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 2. Maschinisten und Seizer. Nachm. 2-4 Uhr. Zimmer Nr. 3. Schriftföhrer und Stereotypenre. Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 5. Buchdrucker-Versammlung. Vorm. 11 Uhr im Saale. Maurer-Verband. Vormittags. Zahltag unten. Bauarbeiter-Verband. Zahltag unten. Steinarbeiter-Verband. Zahltag unten. Maurer-Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“. Zahltag Vormittags im Saale. Steinseger-Verband. Zahltag unten. Gartheufort. Nachmittags 4 Uhr. (Eintritt 10 Pf.) Tanzkränzchen des Sängerbundes. Abends. Böttcher-Versammlung. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 7. Montag, den 8. September: Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 1. Gefangenen-Verein. Zimmer Nr. 3. Handels- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 3. Sattler-Krankenkasse. Zimmer Nr. 5. Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6. Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 und 7. Dienstag, den 9. September: Frauen-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5. Mittwoch, den 10. September: Arbeiter-Radsport-Verein. Zimmer Nr. 1. Zimmerer-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3. Donnerstag, den 11. September: Hausdiener-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Maler-Verband. Zimmer Nr. 2. Former-Gesangverein. Zimmer Nr. 3. Barbier-Versammlung. Zimmer Nr. 7. Freitag, den 12. September: Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.

Versammlungen und Vereine.

- Liegnitz. Ausflug. Sonntag, den 7. September. Treffpunkt 2 Uhr Nachmittags am Bahnhof. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Das Komitee. Ratibor. Kartellvorsitzender: Paul Benedikt, Söfaherstraße 31, II. Versammlungslokal: Bernis Brägerei, Große Dorfstraße Nr. 28. Montag, den 8. September: Schuhmacher. Abends 7 Uhr: Zahlabend Zimmer Nr. 1. Schneider. Abends 8 Uhr: Zahlabend Zimmer Nr. 1. Dienstag, den 9. September: Zentralverband der Maschinisten, Seizer u. Berufs-genossen Deutschlands. Jeden Di. tag, Abends 8 Uhr: Aufnahme neuer Mitglieder. Abends 9 Uhr: Sitzung. Mittwoch, den 10. September: Euseb Versamm- lungen recht oft vor.

gekniffen der Reichsarbeiterversicherung zusammengestellt sind. — Es muß anerkannt werden, daß gerade auf dem Gebiete der Statistik, die ja außerordentlich werthvoll ist als Grundlage des gewerkschaftlichen Kampfes, vom Maurerverbande Außerordentliches geleistet wird. Die monatliche Arbeitslosenzählung im Verband der Töpfer ermittelte im Juli 873 arbeitslose Denkleger, 12 Werk- stuben- und 11 Scheidmüßer, denen 1152 offene Stellen für Den- kleger, 38 für Werkstuben- und 1 für Scheidmüßer gegenüber- standen. Von den Arbeitslosen entfallen allein 715 auf Berlin, die nur die Stelle wechselten, ohne eigentlich arbeitslos zu sein. Aus 88 Orten fehlen die Angaben.

Zum Parteitag in München.

Aus dem Bericht des Parteivorstandes.

Bericht der Vertrauenspersonen der Genossinnen Deutschlands.

Bis zur Frauenkonferenz in Mainz 1900 gab es in Deutsch- land nur in wenigen Orten weibliche Vertrauenspersonen, die die Agitation, so gut sie es vermochten, betrieben. Die Agitation selbst ermangelte der Planmäßigkeit. Die Konferenz schaffte in einem Regulative einen Weisener für die Aufgaben der Vertrauens- personen. Eine größere Einheitlichkeit in der Agitation war die Folge davon.

Nach einem Aufrufe in der „Gleichheit“ erfolgte den Beschlüssen der Konferenz entsprechend die Wahl von Vertrauenspersonen, deren Zahl im Januar 1901 bereits 25 betrug und sich bis jetzt verdoppelt hat.

Die Aufklärungsarbeit unter den Frauen mußte selbstverständ- lich mit Berücksichtigung unseres buntschichtigen Vereins- und Ver- sammlungsrechts betrieben werden. In den Orten, in denen die Frauen das Recht besitzen, politischen Vereinen als Mitglieder an- zugehören, sind die Vertrauenspersonen mit demselben bemüht gewesen, diesen Organisationen weibliche Mitglieder zuzuführen. Die Wahi- gung der Hamburger Wahlkreise stehen in erster Reihe mit der staatlichen Anzahl von 902 weiblichen Mitgliedern. In Sachsen zählt der 12. und 13. Wahlkreis 550 politisch organisierte Frauen, der 4., 5. und 6. Wahlkreis 194, während im 22. und 23. Wahl- kreise von Ende 1900 bis Ende Juli 1902 die Zahl der organisierten Frauen von 25 auf 180 gestiegen ist.

Um die beschlossene Agitation für den Arbeiterinnenschutz in Fluß zu bringen, erschien ein Aufruf in Nummer 23 der „Gleich- heit“ von 1900; die nämliche Nummer veröffentlichte auch die Resolution, in welcher die diesbezüglichen Forderungen der Ge- nossinnen formuliert und begründet sind. Um diese Forderungen den bürgerlichen Parteien des Reichstages zur Kenntnis zu bringen, wurde jedem Mitglied desselben die Resolution in Form einer Petition aufgestellt, welche um die gesetzliche Festlegung der geforderten Reformen ersucht.

Sobald die Gefahr des geplanten Zollmehrs festere Gestalt angenommen hatte, traten auch die Genossinnen sofort mit in die Agitation ein. Um den Frauen ärmerer Landestheile, die aus eigenen Mitteln sich nicht politische und soziale Belehrung schaffen können, Aufklärung durch Vorträge zu bringen, wurden Agitationstouren ver- anstaltet, deren Kosten entweder ganz oder theilweise aus der Kasse der Vertrauensperson der deutschen Genossinnen gedeckt war. Im Januar 1901 fand eine Tour im Thüringer Wald statt, die 15 Ver- sammlungen umfaßte; in den elenden Zentren der Spielwaren-, Glasperlen- und Griffelindustrie fielen die Vorträge auf fruchtbaren Boden. Ebenso wurde das arme Schlesien mit einer Agitationstour von 15 Versammlungen bedacht. In der Rheinprovinz wurden neun Versammlungen, in Sachsen-Altenburg 2 Mal je 4 Versammlungen abgehalten. Im sächsischen Vogtlande fanden 2 Touren von 11 und 10 Versammlungen statt. Im Anschluß an eine größere Tour im Elsaß, die die dortige Vertrauensperson der Genossinnen organisiert hatte, sind in Baden mehrere Versammlungen mit gutem Erfolge ab- gehalten worden. Auch Süddeutschland erhielt gelegentlich der Anwesen- heit einer unserer Rednerinnen 4 Versammlungen. Bei den vor- stehenden Angaben sind nicht diejenigen Agitationstouren mit ein- begriffen, die die Vertrauenspersonen der einzelnen Bezirke und Orte veranstaltet haben, ebenso wenig die sehr zahlreichen Einzelversamm- lungen, die allerwärts zur Aufklärung der proletarischen Frauen stattgefunden haben. Die Agitation der Genossinnen erstreckte sich sowohl auf den Arbeiterinnenschutz, wie den Lebensmittelmangel; sie knüpfte an die maßlose Kohlenheuerung, die Wohnungsnoth, die Krise und alle Zeitereignisse an. Unsere Forderungen an die Kom- mune wurden gelegentlich der Behandlung einschlägiger Fragen ge- bührend berücksichtigt und die Genossinnen bei Stadtverordneten- Wahlen zur thätigsten Unterstützung des Wahlkampfes aufgerufen. Erfreulicher Weise beginnen unsere Ideen auch unter die Pro- letarierinnen von Gegenden zu dringen, die bis vor Kurzem unserer Agitation verschlossen waren. So zeigt sich in verschiedenen Theilen Bayerns eine immer regere Theilnahme der Frauen an der mo- dernen Arbeiterbewegung.

Beschwerdekommissionen der Genossinnen, die Beschwerden der Arbeiterinnen entgegennehmen und der Gewerbe-Inspektion über- mitteln, sind außer der in Berlin bestehenden in Leipzig, Dresden und Düsseldorf eingerichtet worden und haben manchen Uebelstand be- seitigen helfen.

Auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung haben die Ge- nossinnen mehr als je geleistet, Werkstuben- und Fabrikzungen, wie öffentliche Agitationsversammlungen in großer Zahl abgehalten.

Die Zahl der Frauenbildungsvereine ist gestiegen; ihre Ent- wicklung ist im Allgemeinen eine gute. Da aber das Wirken dieser Organisationen im Hinblick auf das Vereinsrecht der Frauen in vielen Bundesstaaten ein streng unpolitisches sein muß, so fällt ein Ueberblick darüber, wie über die stetige gewerkschaftliche Thätigkeit der Genossinnen außerhalb des Rahmens dieses Berichtes.

Die Kommission für Abfassung von Flugblättern gab deren zwei heraus. Das erste behandelte in leicht faßlicher Form unsere Forderungen hinsichtlich des Arbeiterinnenschutzes. Es wurde in einer Auflage von 100,000 gedruckt und an 83 Orten verbreitet. Das zweite Flugblatt, das sich mit den Wuchergällen beschäftigte, gelangte in 400,000 Exemplaren an 90 Orten zur Verteilung.

Um die Kenntnis des sozialdemokratischen Programms unter den Frauen zu fördern, wurden eine größere Anzahl davon, wie auch die Erklärungen dazu angeschafft und den weiblichen Vertrauenspersonen mientgeltlich zugestandt mit dem Rathen, beides im Kreise von Frauen zu lesen und zu diskutieren.

Als Zeichen der erfreulichen Entwicklung der Frauenbewegung macht sich ein fortwährendes Steigen des Abonnentenstandes der „Gleichheit“ bemerkbar.

Die in die Augen springenden Fortschritte unserer Bewegung werden sich bei den im nächsten Jahre in Aussicht stehenden Reichs- tagswahlen zeigen. An den Erfolgen, welche die Sozialdemokratie dann erringen wird, werden auch die Frauen ihren Antheil haben, ebenso wie sie ihren Antheil an allen erforderlichen Arbeiten leisten werden und geleistet haben.

Zum Schluß eine Uebersicht der vereinnahmten und voraus- gaben Gelder, die in der „Gleichheit“ im Einzelnen quittiert worden sind. Zwar war es leider nicht möglich, von den eingenommenen Beiträgen der Parteikasse einen Theil zuzuführen, doch haben wir wenigstens die Kosten unserer allgemeinen Agitation selbst gedeckt. Fast überall haben außerdem die Vertrauenspersonen der Genossinnen es verstanden, die Kosten der örtlichen Agitation unter den Frauen aufzubringen, sie haben oft den Parteigenossen beim Sammeln von Geldern zu allgemeinen Vorzeigwerken geholfen.

Eicher ist mit der größeren Aufklärung auch der Opfermuth der Frauen gewachsen. Das bisher Erzielte soll uns ein Ansporn zu unermüdbarer Thätigkeit sein.

Table with 2 columns: Category (Einnahmen, Ausgaben, Bestand) and Amount (2900.29 Mfl., 2195.55, 704.74 Mfl.).

Berlin, Ende Juli 1902.



Die Firma wurde auf allen beschickten Ausstellungen mit hohen oder höchsten Preisen ausgezeichnet, weil sie die praktischsten fertigen Wäsche- und Anzugarten ausgestellt hatte.

Koch-Jacken. Mützen. Schürzen.

1139

Reichillustrirte Preislisten kostenfrei.

Franco-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mk. an.

Julius Henel
norm. C. Fuchs,
Kostlieferant
Breslau
Am Rathhause 24-27.

Hugo Scholz,

Cigarren-Import,
Breslau, Louiseplatz 3.

Sie werden staunen wie leistungsfähig — wie billig ich bin.

Ein Versuch bringt mir dauernde Abnehmer.

Ich öffne ihre als Spezialität:

Regale von Mk. 4.00—10.00, f. Vorkursanden Mk. 3.60—4.80. Spezialität: Dieselbe unsortirt Mk. 4.20. Auf Wunsch reichende meiner beliebtesten Marken in verschiedenen Qualitäten zu Mk. 16.00 franko nach allen Plätzen Deutschlands gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages. D. O.

52 52 52

Um mit dem großen Lager zu räumen, offeriere ich meinen Kunden als Gelegenheitskauf, soweit der Vorrath reicht:

Knaben-Anzüge

schon von 1.50 Mk. an

Einzelne Hosen

schon von 50 Pfg. an

Herren-Anzüge

schon von 6.— Mk. an

Einzelne Hosen

schon von 1.50 Mk. an

Sommer-Jackets

schon von 1.25 Mk. an

Grösster Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar

Eduard Freund

nur 52 Reuschestr. 52.

52 52 52

Achten Sie auf meine einzige Adresse, jetzt:

Reuschestrasse No. 7, I. u. II. Ebg.,
Ecke Büttnerstrasse.

Complete **Möbel-Einrichtungen**

wie auch einzelne Möbelstücke, Teppich-, Portiören, Gardinen, Steppdecken

In allerbesten Qualität liefert unter denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen **auf Theilzahlung** bei nur geringer Anzahlung an Jedermann ohne Ausnahme. Die Theilzahlung bestimmt jeder Käufer selbst. Jede gewünschte Garantie wird geleistet. **Streng recht! Aeusserste Coulanz!**

Lorenz Kühner

Ist meine einzige Firma. Ich unterhalte keine Filialen.

Gerahmte Bilder und Hausfegen

spottbillig!

Ledermann & Marks

Breslau, Reuschestrasse 29/31.

Neu eröffnet! **Special-Magazin**

für:

Emaillirte Waaren, Haus- und Küchen-Geräthe,

sowie Kronen, Lampen und sämtliche Beleuchtungsgegenstände, Gas- Glühlicht-Brenner, -Cylinder u. -Strümpfe. **Complete Badeeinrichtungen.**

Oscar Taucher,
6 Reuschestrasse 6.

Billigste Bezugsquelle. Grosse Auswahl.

Reelle Einkaufsquelle

Ausstattungs-Möbeln,

überauswählende Auswahl, sowie selbst gefertigte Salon-Polster-Garnituren mit den neuesten Bezügen, auch werden diese nach Wunsch reparirt. Einzelne Möbelstücke, Matten, sowie Vorhänge, Herdplättchen auch Theilzahlungen.

Gustav Roth, Tapezierer, Reuschestr. 2, im Hofe.

Special-Fabrik

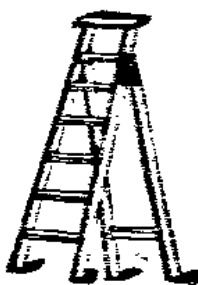
für **Küchen-**

Einrichtungen.

Enorme Auswahl.

Südenstränke
Mk. 10.00.

Südenstühle
Mk. 3.00.



Steigleitern
Mk. 3.50.

Plattbretter
Mk. 2.50.

Praktische Gardinen-Spanner Mk. 9.00.

C. O. Kornmann, Breslau,

Alle Tischdecken 3. Kataloge gratis und franco.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäftstotal befindet sich von heute ab nur **Nikolaistr. 7, I. Et.,** Herrenstr. **Max Pariser,** 1108
Kleiner seiner Herren-Moden.

Musikwerke selbstspielende sowie **Drehinstrumente** mit aussergewöhnlichen Metallnoten v. 18 Mk. aufwärts. Lieferung gegen Monatsraten v. 2 Mk. an.

Grammophone für klein und grosse Platten.

Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi. Lieferung gegen geringe Monatsraten. Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.

Kallistob-Orchestrions mit abstellbarem Glocken- u. Trommelspiel. Bester Ersatz für Tanzmusik. Preise 60 bis 125 Mk. Lieferung gegen Monatsraten von 4.—6 Mk.

Phonographen nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts. Bespielte und unbespielte Walzen. In Qualität. Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Accordeons in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen. Lieferung gegen Monatsraten von 1.50 Mk. an.

Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Alle Arten Automaten mit Goldeneinwurf gegen geringe Monatsraten.

Bei Barzahlung entsprechenden Rabatt.

Albert Langner, Breslau II
Taubentzenstrasse 17a.
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Arbeiter-

Garberobe, Hemden, Hosen, Jacken, Blousen, Schürzen etc. Holz-Pantinen, Pantoffeln, Holzschuhe, Dachlederische sowie sämtliche andere Schuh- u. Schnittwaaren für Männer, Frauen und Kinder. empfiehlt billig und gut

Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner, Breslau, Neumarkt, Bude 299, an der Anstaltstraße. Segeltuchschuhe in jeder Preislage. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Möbel! Möbel! Möbel!

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,

unerreicht an Billigkeit und Größe der Auswahl. Specialität f. Polster Möbel wie Dekorationen. Nur einzig billigste Bezugsquelle gegen Barzahlung mit entsprechendem Rabatt.

Anton Gorski

Nikolaistraße 63 b. Schuhbrücke 31. (Gasse Weisgerbergasse).

Aus der Praxis für die Praxis. Lehr-Kurse für Heizer und Maschinisten erteilt **L. Siefert,** Gartenstraße 27/29.

Arac Rum Cognac selbst importirt en gros, en detail Brombeer-, Citronen-, Gebirgs-Ginbeer-, Johannisbeer- u. Kirsch-Last mit 75. Raffinade eingekocht.

Original- und Tafel-Siguenre Ansbacher Klosterbräu, Kapuziner, (deutscher) Benediktiner Käthäuser, (deutscher) Chartreuse) Allsch. Caracao, Cacao.

„Nachod“ Magen- und Cholera-Bitter. Br. al. Korn mit Wein abgez. Apfelwein.

Johannisbeerwein, Blaubeer- wein, Brombeerwein, Ginster- und Liriodendronweine, Frucht- und Wein-Eisig, F. Fattel-Monrich, Denat. Spirit., zu Glühlichtlampen, empfiehlt

Hermann Seidel, Breslau, Ring 27. Telefon No. 2. Verkaufsstellen: In Ausbach in Gausch. in Krusitz in Hof.

Helene Köhler, empf. i. gr. Auswahl z. bill. Preisen Strümpfe, Chemisette, Sandalschuhe, Stulpen, Hemden, Stragen, Epigen, Kravatten, Bänder, Vorenträger, Schürzen, Socken.

Künstliche Zähne, Auf Theilzahlung pro Woche 1 Mk. Blumen, Zahnziehen etc. **W. Dräger,** gegenüber Odensthorw. Giryu eine Seilage.

Lokales und Provinzielles.

Dreslau, den 6. September.

Das Volksspeisehaus.

Wenn es zu den Aufgaben des Wochenplauderers gehört, auch den verschiedenen Erscheinungen des kommunalen Lebens seine Aufmerksamkeit zu widmen, dann darf er aus dem Kreise seiner Betrachtungen eine Einrichtung nicht ausschließen, die hier in Breslau nur deswegen noch nicht einer allgemeinen Benutzung von Seiten der Bevölkerungsführer sich erfreut, für welche sie bestimmt ist, weil eben bisher erst eine einzige ihrer Art am hiesigen Orte vorhanden ist: wir meinen das städtische Volksspeisehaus.

Die Volksspeisehäuser, oder kurz auch Volkstüchen genannt, sind eine Konzeption an die sozialen Ideen, mit denen die Kommunalpolitik unserer modernen Großstädte neuerdings immer mehr durchsetzt wird. Mühte früher der Wenigerbemittelte erst zum Armen herabsinken, ehe die öffentliche oder private Wohlthätigkeit ihm zu helfen bereit war, so lernt man heute allmählich einsehen, daß der Unbemittelte ein Recht darauf hat, vom Gemeinwesen derart unterstützt zu werden, daß er nicht zum Armen herabsinken braucht und doch an einer Reihe von Vorteilen sich erfreuen kann, die aus eigenen Mitteln sich zu verschaffen, er selbst nicht im Stande ist. An die Stelle der den Stolz verletzenden Wohlthätigkeitsanstalten treten immer mehr die gemeinnützigen Anstalten, zu denen gehören die Volksspeisehäuser. Sie soll den weniger bemittelten Volksschichten ein gutes, billiges und vor allem für einen ihrem schmalen Geldbeutel entsprechenden Preis eine Versorgung erhalten, die ihren körperlichen Bedürfnissen wenigstens einigermaßen entspricht. Insbesondere aber soll denen, die einer eigenen Wirtschaft sich nicht erfreuen, das für ihre Verhältnisse meist viel zu theure Essen in den Kneipen erspart werden. Erreicht wird dieser Zweck auf einem Wege, der heute nichts Neues mehr ist, auf dem Wege der Großproduktion. Ebenso wie es klar ist, daß ein großer Schuhfabrikant, der im Großen einkauft und mit allen Mitteln der modernen Technik arbeitet, das Paar Stiefeln billiger herstellt, als der kleine Krauter, ebenso wird eine Volkstüche, die täglich einige hundert Kilo Fleisch einkauft, die für Kartoffeln, Reis u. s. w. Befertigungsabschlüsse im Großen macht, deren Kochapparate allen Anforderungen der neuen Kochkunst entsprechen, eine billigere und bessere Mahlzeit herstellen können, als die kleine Hausfrau, die bei ihren beschränkten Mitteln nur im Stande ist, täglich ein halbes Pfund Fleisch und einen Liter Kartoffeln einzuholen, um sie auf einem schlecht brennenden, Kohlen fressenden Herd zuzubereiten.

Unser erstes städtisches Speisehaus ist auf der Weißgerbergasse, also in aller nächster Nähe des Zentrums gelegen. Die Mittel zu seiner Errichtung entnahm der Magistrat einer Erbschaft, die ihm der im Jahre 1892 verstorbenen Kommerzienrath Ludwig Landsberger hinterlassen hatte. Am 5. Oktober 1895 erfolgte die Eröffnung des Betriebes. Durch eine der beiden Thüren des Mittelbaus betreten wir das Innere der Anstalt, um zunächst an die Kasse zu gelangen, wo wir uns nach Belieben eine Anzahl Marken einlösen, für die wir dann am gegenüberliegenden Buffet die gewünschten Speisen und Getränke erhalten. Mit diesen begeben wir uns nach einem der beiden Speisesäle. Rechts vom Eingang gelangen wir in den Männeraal, der für 135 Personen Platz bietet, links in den Frauenraum, der 75 Sitzplätze enthält. Beide sind einfach, aber doch nicht allzu nüchtern eingerichtet, besonders macht der lichte, hohe Frauenraum einen freundlichen Eindruck. Nur glauben wir, daß es nicht besonders angebracht war, zur Ausschmückung namentlich des Männerzimmers, nur Bilder aus der Hohenzollerngeschichte zu verwenden. Es kommen doch auch Männer in die Anstalt, und die sind nicht die schlechtesten unter den Besuchern, welche von der Hohenzollerngeschichte nicht viel wissen wollen; ihnen sollte man den Patriotismus nicht mit Gewalt aufdrängen, dazu ist ein Volksspeisehaus nicht da. Gibt es denn wirklich keinen schöneren Zimmerschmuck als die landläufigen Hohenzollernbilder? Hinter dem Buffet blickt man in die geräumige Küche,

die mit ihren blauen Kupferkesseln, mit ihren sauberen Kochmaschinen der besten Art nichts nachgibt, wenn auch solch anderleutere Gerichte hier nicht zubereitet werden wie vielleicht in jener. Außerdem gehören zur Anstalt noch eine Reihe von Vorrathsküchen.

Die Leitung des Betriebes liegt in den Händen einer Oberwirthschafterin, der zwei Wirthschafterinnen zur Seite stehen. In der Küche sind nicht weniger als 3 Köchinnen, eine Schenklerin und sieben Küchenmädchen thätig. Außerdem gehören zum Personal noch ein Marktenverkäufer und zwei Haushälter.

Die Preise für Speisen und Getränke sind überaus billig, ihre Auswahl ist eine reiche. Das Mittagbrot wird in Portionen zu 20 und 30 Pfennigen verabreicht, Abendbrot kann man nach Belieben für 10 bis 30 Pfennig essen. Eine Tasse Kaffee oder Kakao kostet 5 Pfennig, Thee 10 Pfennig. Buttermilch wird für 5 Pfennig, Selters für 10 Pfennig, Einfach Bier für 4 Pfennig verabreicht, während man für einen Schnitt Lagerbier 5 Pfennig, für ein Seibel 10 Pfennig zahlt. Um nur einen ungefähren Begriff von der Frequenz der Anstalt zu geben, sei hier erwähnt, daß im Winterhalbjahr 1897/98 an Kaffee 28,462 und an Kakao 26,459 Tassen verkauft, ferner 2297 Seibel und 21,424 Schnitt Lagerbier verköhnt wurden. Zum Kaffee wurden 34,682 Stückchen Kuchen verzehrt, Mittagbrot zu 20 Pfennig wurde 100,580 Mal, zu 30 Pfennig 14,079 Mal verabreicht. Bei einer solchen Frequenz ist es leicht zu begreifen, daß das Ergebnis des Betriebes von Anfang an ein derart zufriedensstellendes gewesen ist, daß ein von der Stadt der Anstalt zur Verfügung gestellter Fonds von 5000 Mark nicht gebraucht wurde. Es unterhalten habe, ohne Weiteres durchgeführt werden.

Interessant ist es, das Leben und Treiben in den Speiseräumen, besonders während der Mittagsstunden zu beobachten. In Schaaren kommen sie an, die Männer der Blause, junge wie alte, lösen ihre Marken, holen sich ihren Napf Mittagbrot und begeben sich an eine der Tafeln, um schweigend ihre Mahlzeit einzunehmen. Viele haben schon ihren Stammsplatz und fühlen sich nicht recht wohl, wenn sie ihn schon besetzt finden. Aber nicht bloß Arbeiter finden wir dort, auch andere Berufsgruppen sind vertreten, junge Kaufleute, blauswangige Schreiber, sogar Soldaten, die sich hier von den Strapazen ihres Kommissens ein wenig erholen. Handwerksburschen, denen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie auf der Walze sich befinden, sind nicht die seltensten Gäste, und manch einer, der seinen Pfennig mehr in der Tasche hat, flüchtet sich hierher, nicht nur um sich zu wärmen und zu ruhen, sondern hauptsächlich, um an den Resten, die ihre glücklicheren Arbeitsbrüder übrig gelassen, den quälenden Hunger zu stillen. Nach der Mahlzeit läßt man sich wohl mit dem Nachbarn in eine kleine Plauderei ein, doch die Zeit der Mittagsruhe ist schnell um und geflüchtet eilt Jeder wieder zu seiner Arbeit.

Noch friedlicher geht es im Frauenraume zu. Da sitzen jede für sich vereinzelt schmachtige Näherinnen und Verkäuferinnen, wohl auch schon ältere Mädchen, die im harten Kampf ums Dasein früh gealtert sind, und verzehren trübe das bescheidene Mahl. Nach Tisch nimmt wohl die eine oder die andere schnell ein Weilchen eine Häfelarbeit zur Hand, doch bald erhebt sie sich, um Anderen Platz zu machen.

Die volkswirtschaftliche Wichtigkeit derartiger Speisehäuser ist unbestreitbar. Von praktischer Bedeutung aber für die Gesamtheit der Minderbemittelten werden sie hier in Breslau erst dann werden, wenn wir vor jedem Thore wenigstens eine solche Anstalt haben werden.

Im Sozialdemokratischen Verein werden vom nächsten Montag ab die Versammlungen wieder regelmäßig stattfinden. Wir richten an die Genossen die Bitte, durch zahlreichen Besuch ihr Interesse am Verein zu bekunden. Diese Mahnung gilt ganz besonders auch denen, die der Ansicht huldigen, für sie bieten die Verhandlungen kein Interesse mehr. Etwas Derartiges scheint wenigstens ein

Theil der Mitglieder zu glauben, anders könnte man ihr konsequentes Fernbleiben aus den Versammlungen nicht erklären. Diesen Genossen möchten wir entgegenhalten, daß sie in den Versammlungen nicht immer die Empfangenden zu sein brauchen, sondern sie sollen auch geben, was besonders durch Theilnahme an der Diskussion sehr erfolgreich geschehen kann. Geistreiche, geschickt geführte Debatten, können eine Versammlung, in welcher der schlechteste Vortrag gehalten wurde, noch interessant und für die Teilnehmer nutzbringend gestalten. Möchten daher auch die Teilnehmer, die in die geheimsten Schubfächer der zur Verhandlung stehenden Gegenstände Licht gleiten können, ihre Schritte manchmal Montag nach dem Gewerkschaftshause lenken, um ihren Theil zur Hebung des geistigen Lebens im Verein beizutragen.

Am nächsten Montag wird Genosse Zahn über das Thema: „Freisinnige Stichwahlakt“ referieren.

Geiser-Grabstein. Allen Genossen und Genossinnen, sowie allen Freunden, welche es uns durch ihre Unterstützung möglich machten, unserem unvergesslichen Genossen Bruno Geiser einen Grabstein zu errichten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Die Enthüllung findet Sonntag, den 21. September, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Oswiger Friedhof statt und bitten wir um die Theilnahme aller Freunde und Genossen. Am Abend veranstaltet das Komitee eine gemeinsame Zusammenkunft im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses, an welcher die Familienangehörigen Geiser's theilnehmen werden. Das Geiser-Grabstein-Komitee
Breslau.

Frauenversammlung. Am Dienstag Abend findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses wieder eine Frauenversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Besprechung des sozialdemokratischen Programms. 2. Vorlesung einer Novelle. 3. Vorlesung von Uhlanschen Gedichten. Die Einberuferin ersucht die Frauen und Mädchen um möglichst pünktliches Erscheinen. Die Versammlung wird nicht über 9^{3/4} Uhr ausgeht.

Die Arbeiterschaft vor dem Nikolaithore machen wir nochmals auf die am Montag erfolgte Eröffnung der Gewerkschaftsbarbiere aufmerksam. Dieselbe befindet sich kurze Gasse 39, schrägüber von dem Stabliement „Deutscher Kronprinz“.

Die Jagd auf Stadtverordnetemanndate ist eröffnet. Den Reigen der Jäger hat der frühere Stadtverordnete und Verlagsbuchhändler Goerlich eröffnet, indem er ein gedrucktes Zirkular an die Wähler der 2. Abtheilung des 16. Wahlbezirks verschickte, in dem er sich angelegentlich als Kandidaten empfiehlt. Herr Goerlich, der sich zu den Leuchten der hiesigen Zentrumspartei zählt, scheint aber seinen eigenen Gesinnungsgenossen nicht genehm zu sein. Der Wahlausflug des Bürgervereins der Sandvorstadt, dem die Stadtverordneten Czaja, Dzielan, Jeron, Seibert, Schild und Dr. Schwarzer angehören, hat ebenfalls ein Rundschreiben versandt, in welchem der praktische Arzt Dr. Hübler als Kandidat proklamiert und des Weiteren ausdrücklich gebeten wird, Herrn Goerlich die Stimme nicht zu geben und eine diesem vielleicht bereits schriftlich gegebene Zusage wieder zurückzuziehen.

Doch so leicht giebt Herr Goerlich, dessen Sehnsucht nach dem Stadtverordnetentitel so groß ist, daß er ihn vier Jahre lang, ohne noch einen kurlischen Sessel zu bekleiden, weiterführte, den Kampf nicht auf. Er hat ein neues Werbeschreiben verfaßt und mit ihm die in Frage kommenden Wähler beglückt. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Abendfalter.

Von Georg Ruffe-Palma.

Wenn deine Lampen sich entzünden
Und durch die dunklen Gärten glüh'n,
Dann tauchen aus verschlafnen Gründen
Die Falter auf, die zu dir zieh'n.

Sie drängen pochend an die Scheiben
Und woll'n zu dir und deinem Licht,
Die ewig sonst im Dunkeln bleiben,
Vertreib die Lichterlodern nicht!

Kein Mittag hat sie je beschienen,
Mit seiner Sonnen sel'gem Schein —
Auch meine Sehnsucht ist bei ihnen
Und hat wie sie dein Licht allein.

Aus aller Welt.

Ein Gedentblatt zum 2. September. In der Jungfernhäide bei Berlin erhängt hat sich der 65 Jahre alte Kriegsveteran Entke. Von Beruf Kellerer, genügte er seiner Militärpflicht und machte die beiden letzten Feldzüge mit. Im Jahre 1894 wurde er von einem Obrenleiden befallen, das er auf die Feldzüge zurückführen wollte. Er beantragte für sich einen Ehrensold, mußte aber abschlägig beschieden werden, weil ein Zusammenhang des Leidens mit den Feldzügen als unwahrscheinlich angesehen wurde. Seit 2 Jahren war er erwerbsunfähig und lebte mit seiner 61 Jahre alten Frau von einem städtischen Almosen in Höhe von 11 Mark monatlich und dem Verdienst, den seine Frau durch Näharbeit erwirbt. Die beiden alten Leute führten demnach ein recht kümmerliches Dasein in einem kleinen Hofstübchen. Bei Entke hatte sich zuletzt noch hochgradige Nervosität eingestellt, und er machte seiner Ehefrau am Donnerstag voriger Woche den Vorschlag, durch Gift gemeinsam mit ihm aus dem Leben zu scheiden. Das hatte die Vermieterin gehört und sie kündigte daher noch an demselben Tage das Zimmer. Am nächsten Tage war Entke verschwunden. Schließlich fanden ihn Soldaten in der Jungfernhäide, wo er sich mit seinen Postenträgern an einem Baum erhängt hatte.

Ein hungriger Mann im Stände, ein Laubbrot im Werthe von 90 Pf. auf einmal zu verzehren? Mit dieser Frage hatte sich die Strafkammer des Berliner Landgerichts II zu beschäftigen. Der Ziegelarbeiter Laube hatte eines Tages dem Bäcker Neumann in Preßfelde ein Brot zu 90 Pf. aus seinem Laden geholt, angeblich um damit seinen Hunger zu stillen. Es wurde Anklage wegen Mordraubes gegen ihn erhoben. Das Schwurgericht zu Evidenz erklärte sich indessen für unzuständig und ver-

wies die Sache an die Strafkammer, indem es annahm, daß wegen der Größe des Brotes kein Mordraub, sondern Diebstahl im Rückfalle vorliege. Die Strafkammer entschied sich aber doch für Mordraub, zumal der Angeklagte geltend machte, daß er das Brot mit einem anderen nothleidenden Arbeiter getheilt habe, so daß auf Jeden ein halbes Brot gekommen sei. Die Sache wurde deshalb an die Vorinstanz zurückgewiesen.

Wie gefährlich das Aufspringen und Abspringen aus und von fahrenden Straßenbahnwagen ist, zeigt eine Berliner polizeiliche Zusammenstellung. Danach sind im zweiten Vierteljahr 1902 nicht weniger als 87 Personen beim Aufspringen verletzt, darunter 6 schwer, und beim Abspringen 124 Personen, von denen 9 schwere Verletzungen davontrugen.

Zusammenstoß. Die „Augsburger Abendzeitung“ meldet: Donnerstag Abend stieß in der Station Meitingen eine rangierende Güterzugmaschine mit einem Vorortzug zusammen. Beide Maschinen wurden ganz zertrümmert. Ein Maschinenführer und zwei Reisende wurden schwer, zwölf Personen wurden leicht verletzt.

Ein Mord. Aus Lauscha in Sachsen-Meiningen wird berichtet: Donnerstag Nachmittag wurde die 16jährige Nichte des Bahnhofsinspektors Ludwig in Schopfungründe, welche Beeren suchte, ermordet aufgefunden.

Ein Durchbrennen. Nach einer Meldung aus Pöschel i. Th. wurden in der Spar- und Darlehnskasse zu Langen wiesen große Fehlbeträge entdeckt. Die Höhe derselben soll etwa 100,000 Mk. betragen. Der Kassierer Reichardt ist flüchtig. Die Aufregung in der Bevölkerung ist sehr groß.

Der Einsturz des Gerüsts im Wasserturm zu Schönfeld hat also bisher elf Menschenleben gefordert. An dem Ankommen zweier anderer Arbeiter wird gearbeitet. Die Verletzungen der Verunglückten bestehen hauptsächlich in Wirbel- und Beinbrüchen, sowie in Zerreißungen innerer Gefäße. Der Wasserturm, der bis zu einer Höhe von 27 Metern gediehen war, hatte den Zweck, das Wasser der von dem benachbarten Döbela hergeführten Wasserleitung zu sammeln. Der Bau hatte nur einen Eingang zum Innengerüst und zwei Ausflüsse. Der eine dieser Ausflüsse führt durch diesen einen Eingang nach dem Innengerüst und wurde von den Arbeitern bevorzugt. Daraus erklärt sich auch die hohe Zahl der Verunglückten. Während der gestrigen Vesperpause der Arbeiter wurden ununterbrochen Mauersteine mit der Maschine nach oben getrieben, sodas auf dem verhältnismäßig kleinen Raum nahezu 4000 Steine angehäuft waren. Bei der Befestigung des Gerüsts durch 32 Arbeiter brach das Gerüst zusammen, sämtliche Arbeiter mit sich in die Tiefe ziehend und unter sich begrabend. Nach kurzer Zeit schon umstanden Tausende von Menschen die Unglücksstätte. Um 7 Uhr waren sämtliche Verunglückte, die Todten und die Verletzten, abgehoben. Unter den Todten befand sich ein erst kürzlich verheirateter Arbeiter, dessen Frau in dem Augenblick an der Unfallstelle eintraf, als

der Zusammenbruch erfolgte. Einer der Inhaber der Baufirma Heyer ist nur mit knapper Noth dem furchtbaren Schicksal entgangen, das so viele seiner Arbeiter ereilt hat.

Tobjuchtsanfall auf der Lokomotive. Einer großen Gefahr ausgesetzt war kürzlich der um 1 Uhr Mittags in Meitingen (Bayern) fällige Güterzug. Auf der Strecke Meitingen—Meitingen wurde plötzlich während der Fahrt der Lokomotivführer von Tobjucht befallen, in welchem Zustande er mit gedücktem Messer auf seinen Kollegen, den Heizer, losgehen wollte. Durch die Geistesgegenwart des Letzteren konnte der Führer überwältigt werden, worauf es gelang, den Zug glücklich nach Meitingen zu bringen. Der erkrankte Lokomotivführer wurde mit dem nächsten Personenzug nach Tübingen transportiert, um dort einer Anstalt übergeben zu werden.

Eine tömische Abiergeschichte wird aus Bichl (Oberbayern) gemeldet: Vor ein paar Tagen machte eine Kutsche durch bayerische Zeitungen, daß in Bichl von Reisenden im Eisenbahnzuge ein in den Küsten schwimmender Adler gesehen wurde, der ein junges Reh in den Krallen hatte. Die Nachricht ist nun dahin zu ergänzen, daß der Adler noch in derselben Stunde von einem Bichler Jäger geschossen wurde und sich als ein steinalter Reh entpuppte, während das vermeintliche Reh ein alter Schlappschuh war, den der wegen seines hohen Alters schon ganz erblindete Kutscher aus dem Bichler Dorfbusch geholt hatte. Die Trophäen: Krallen, Adlerfedern und Kopf des Thieres sind in der Bahnhofrestauration in Bichl zur unentgeltlichen Beschäftigung ausgestellt.

Schwarze Vögel. Vor dem Thore Portefe in Rom nashen am 31. August, Nachmittags, mehrere Schulknaben im Alter von 8—11 Jahren an den Trauben, welche über die Klostermauern der Dominikaner niederhängen. Der Vater Guardian Nikolaus nahm darauf ein mit Repprofen geladenes Gewehr, besichtig lautlos die Kinder und feuerte aus nächster Nähe einen Schuß ab, welcher ein sofort todt niederstreckte und ein anderes schwer verletzte. Der „Bruder“ Nikolaus wurde verhaftet.

Von Martinique. Nach einem Telegramm aus Port Castries auf St. Lucia ist dort der Dampfer „Gare“ von Martinique eingetroffen. Derselbe berichtet über einen heftigen Ausbruch des Vulkanes in der letzten Nacht. Es heißt, 2000 Menschen seien umgekommen. Die Bevölkerung verlässe in Massen die Insel. Hierzu bemerkt die „Agence Havas“, es handele sich hier wahrscheinlich um einen neuen, am Abend des 3. September stattgehabten Ausbruch des Vulkanes.

Den über New-York nach Paris gelangten Berichten zufolge ist der gesammte Archipel der kleinen Antillen von den neuen Ausbrüchen des Mont Pelee auf La Martinique in Mitleidenschaft gezogen. Auf der Insel dieser Gegend beginnen die seit Jahrhunderten erloschenen, wieder lebendigen Vulkanen zu geben und dumpf zu räuseln. Mehrere steigen Schwefel-

verschiedenen Stellen Bohrungen vorgenommen, deren Ergebnis zu der Ueberzeugung führte, daß man es hier mit einem Thonlager von großer Wichtigkeit und weitem Umfange zu thun hat.

Unglücksfall wurde heute gegen Mittag eine hiesige Kaufmannsfamilie heimgesucht. Die vierjährige Tochter derselben kam mit einer krebigen Wunde zu ihrer in der Küche beschäftigten Mama gestürzt und stürzte dabei kopfüber in ein in der Küche stehendes mit kochendem Wasser angefülltes Schaff, wobei sie sich am ganzen Körper erhebliche Brandwunden zuzog.

Schmerz. Große Aufregung herrscht zur Zeit in der hiesigen Bürgerschaft. Der bisherige Stadtbaumeister Gaden war mit dem Magistrat in Konflikt geraten, der immer schärfere Formen annahm. In Privatgesprächen machte Herr Gaden allerhand Andeutungen, daß in der hiesigen Kommunalverwaltung Manches faul und eine genaue Untersuchung am Platze sei.

dem Krankenhause gefahren, ehe die Polizeibeamten sich seiner bemächtigen konnten.

Diese Art und Weise der Unterbringung des Herrn Gaden im Krankenhause hat beachtliches Aufsehen und große Erregung verursacht. Es ist in der That seltsam, warum hierzu Polizeibeamte in Uniform und nicht wie das sonst üblich ist, gekleidete Krankenwärter verwendet wurden.

Abtritt. 2. September. Unfreiwillige Ferien auf zunächst 14 Tage sind für die Kinder der evangelischen Schule wegen Mangels an Unterrichtsräumen eingetreten; die bisher zu Schulzwecken im Ströbelschen Hause am Schlossplatz gemieteten Lokalitäten wurden von gestern ab anderweitig vermietet und der im vorigen Jahre begonnene Schulneubau an der Bahnhofstraße ist (es fehlen noch die in Breslau bestellten Türen und Fenster) noch nicht fertiggestellt.

Schwientochowitz, 4. September. Defekte bei der Gemeindefasse. Vom Rente suspendiert ist bereits seit acht Tagen der Gemeindevorsteher Wagner in Schwientochowitz. Es soll angeblich in der Schulasse bei einer plötzlichen Revision ein Defizit von circa 7300 Mark vorgefunden worden sein.

Parteiversammlung. Am Sonntag, den 31. August, fand im Lokal des Herrn Pogerski eine öffentliche Parteiversammlung statt.

Es ist sehr bedauerlich, daß eine solche Interesslosigkeit unter den Genossen eingetreten ist. Genosse Schepe gebrauchte in kurzen Worten der uns durch den Tod in kurzer Zeit entzogenen Führer, und beleuchtete sodann das Wirken Lassalles, welcher ein Bahnbrecher für die Arbeiterpartei war, mit den Worten: „Der Bahn, der wir folgen, die uns geführt Lassal!“ Mit der Ermahnung, ihr nachzueifern in der Agitation für die Idee der Sozialdemokratie, schloß der Vortrag. Diskussion fand nicht statt. Mit einem dreifachen, begeisterten Hoch auf die völkervereinende Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Quittung.

Für den Helfer-Grabstein gingen noch ein: Vom Personal der Glückseligkeitsschiffahrt Aurora durch Werkmeister Wenzel auf L. 64 3.80 Mk.; von einem Schulfreund L. St. auf L. 79 durch Alter 10 Mk.; L. 54 durch Füllig 3 Mk.; L. 78 durch Hermann 3.95 Mk.; L. 31 durch Manasse 1 Mk.; L. 60 durch Wittner 1.90 Mk.; L. 66 durch E. P. 0.40 Mk.; L. 48 durch Kellner 0.75 Mk.; L. 55 durch Weigelt 1.80 Mk.; L. 70 durch Korsch, Schlosser 4.20 Mk.; L. 15 durch Tannhäuser 1.20 Mk.; L. 79 durch Frau Kaiser, noch 1 Mk.; L. 19 durch Alter 7.55 Mk.

Den Restanten zur Nachricht, daß nunmehr alle ausstehenden Listen an mich sofort abzuliefern sind, ob etwas darauf enthalten ist oder nicht; es ist jetzt definitiv Schluß, wir stehen bereits in der Abrechnung.

Wegen Geschäftsaufgabe werden die noch vorhandenen Arbeiter-Hosen, Blousen, Hemden, Schürzen, Hüthen, Julett, Barchende und sämtliche am Lager befindlichen Waaren spottbillig ausverkauft. Julius Nellhaus, Herren-Strasse 24, I. Wäsche- und Schürzen-Fabrik.

Robe-Theater.

Sonnabend zum 1. Male: „Die Hoffnung.“ Sonntag zum 2. Male: „Die Hoffnung.“

Thalia-Theater.

Sonntag: „Die Jugend.“

Dominikaner.

Morgen Sonntag: Humoristisches Hannoversches Künstler-Ensemble. Dir.: R. Freise. Entree 10 Bq. Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Anfang Sonntag 5 Uhr. Sonntag von 11 Uhr an: Matinee bei freiem Entree.

Zeltgarten.

Morgen Sonntag: Spezialitäten-Vorstellung. Von 11-1 Uhr: Grosse Matinee bei freiem Entree. Anfang des Concerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr. Am Tunnel: Grosses Frei-Concert.

Anschnelden! Gültig für 1-5 Personen. Breslauer Concerthaus. Täglich: 11 Uhr. Neumann-Broschüren-Sänger. Anfang Sonntags 1/8 Uhr. Wochentags 8 Uhr. Der Herr Lehnwall kommt! Urkomisches Gesamtspiel. 1122

Concert-Haus „flora“

Tauernzienplatz (Wünschhof) Täglich: 1107 Großes Doppel-Frei-Concert der Original Wiener Damen-Kapelle „Helly“ und der Instrumental-Virtuosen Geschw. Fredy. Vormittags von 11-1 1/2 und Abends von 7-11 Uhr. Vorzüglicher Mittagstisch. Bedienung: Feinste Original-Münchenerinnen.

Lebensversicherung

auch für Kinder, sowie Feuerversicherung vermittelt Ernst Zahn, Konigsstrasse Nr. 15.

Palmengarten

Täglich Vormittags und Abends: Gr. Doppel-Frei-Concerte von der Concertkapelle „Die Preussen“ und der Original Wiener Damen-Kapelle „Austria“. Frühconcert v. 11 1/2-1 1/4 Uhr. Abends von 7 1/2-11 Uhr. Sonntags Anfang Nachmittags 4 Uhr. Vorzügl. Mittagstisch Menu (3 Gänge und Comvoi) 0.75 Mk., à la carte. Bedienung: 1052 Original-Münchenerinnen.

40 Bettstellen

u. Matratzen werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung v. 6 Mk. und wöchentlicher Abzahlung v. 1 Mk. an abgegeben.

S. Osswald, Schmhbrücke 74, I

Table with 2 columns: Item and Price. Includes: Pflanzen-Coffee, Volks-Coffee, Gerweide-Coffee, Better weißer Farin, Reis, Graupe, Dörse, Heftes Weizenmehl, Damiens, Kernseife, Schott-Perlinge, Beste Sardellen, Feinste Mosterich, Better Himbeerjast, Better Brennweizen, Fineril, Veroleum, Einlege-Eßig.

Geld auf Pfänder! Lehnant, Friedrich Wilhelmstrasse 107 am Striegauerpl. 1144

Sieben erschien: Mehrarbeit und Mehrwert.

Eine Agitationsbroschüre von O. W. Fayer. Preis 10 Bq.

Gebr. Taterka für Herren- und Knaben-Garderoben billige aber streng feste Preise. Grösstes Spezial-Haus. Breslau, Ring 47. Telef. 1031.

Am 5. d. Mts. starb nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

Gustav Rosner

im Alter von 43 Jahren 4 Monaten. Dies zeigen schmerz erfüllt an Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Montag, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle Striegauer-Platz nach Gräbschen.

1148 Todes-Anzeige. Am 5. September verschied nach längerem schweren Leiden unser Verbandskollege, der Schlosser

Gustav Rosner

im Alter von 43 Jahren. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen und braven Kollegen. Die Mitgl. des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

1148 Todes-Anzeige. Am 5. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied und Gründer unseres Vereins, der Schlosser

Gustav Rosner.

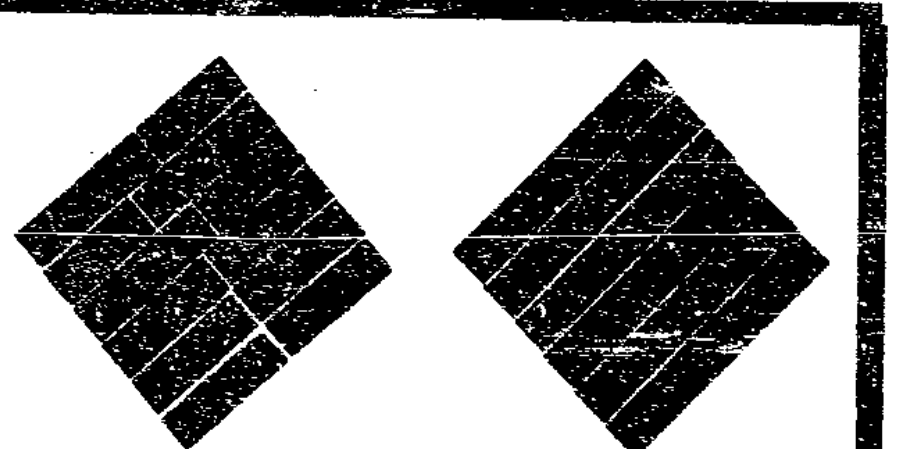
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder des Lotteries-Vereins „Felicitas.“ Beerdigung: Montag, Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle am Striegauerplatz nach Gräbschen. 1146

Am 5. d. Mts. entschlief unser Freund und Kollege

Gustav Rosner

im Alter von 43 Jahren. Gewidmet von den Handwerkern und Maschinenarbeitern der „Breslauer Actien-Gesellschaft“ für Eisenbahnwagenbau. Trauerhaus: Schweitzerstrasse No. 18.

„In freien Stunden“ illustrierte Roman-Bibliothek Preis 10 Pfennige. Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.



Neu eröffnet!

Geringste Anzahlung bei Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe, fertige Kleider, Manufakturwaren. 1148

M. Grau, 3, Albrechtsstraße 3, erste Etage.



In den Sternen steht geschrieben,

dass unsere Preise concurrenzlos sind.

 <p>Herren-Anzüge ohne verarbeitet 9—25 Mk.</p>	 <p>Herren-Paletots neueste Façons 8—20 Mk.</p>	 <p>Herren-Hosen in Stoff 230—7 Mk.</p>	 <p>Herren-Jackets von Resten 350—8 Mk.</p>
 <p>Jünglinge-Anzüge in jeder Größe 7—15 Mk.</p>	 <p>Knaben-Anzüge reizende Façons 290—650 Mk.</p>	 <p>Arbeiter-Blousen u. Hosen 150—390 Mk.</p>	 <p>Knaben-Hosen von guten Resten 90 Pfg.</p>

Jendrich & Heimlich

Breslau, Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser, zur 30jährigen Kleidercke.

Socialdemokratischer Verein
Montag, den 8. September, Abends 8 1/2, Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 2.
Tagesordnung:
1. Die freifinnige **Stichtwahl**
Referent: Genosse Bahn.
2. Vereinsangelegenheiten.
Bu zahlreichem Besuch ladet ein.
Der Vorstand

Meine Niederlage bester Oberschlesischer
Steinkohlen, Briquets u. Holz
befindet sich jetzt
nur Holzfstr. 20, im Hofe
Verkauf en gros und einzeln.
August Neugebauer.

Langenbielauer Leinwand-Haus
Inlets, Zäcken, Gardinen, Wachsteinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschbare
Blusen, Flanelle, Barbecote etc., in Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich Wilh.-Str. 51

Praktische Neuheit!
Holz-Bantoffel
in wasserdichtem u. feuerfestem
Segeltuch, für jeden Gebrauch.
In allen in allen Säubeln,
Vorkaufhandlungen und ein-
schlägigen Geschäften.
General-Vertrieb: 1066
Herm. Rosengarten
Breslau,
Gartenstraße 49. Tel. 1631.

Färberei
und
chem. Waschanstalt
A. Hamer
16 Agnesstraße 16
und 1098
Taubentienstraße 70.
Gütige Sachen in 2 Tagen.

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

1120

Im Hause
Schuhbrücke 74,
1. und 2. Etage bei
S. Osswald,
Waaren- und Credit-Geschäft,
das für den diesmaligen Umzug eine derartig große Auswahl in selbst angefertigten
Polster- und Tischler-Möbeln
Auf Abzahlung

zum Verkauf angefaßt, wie dieses bisher von keinem anderen Geschäft erreicht worden ist.
Die Anzahlung und Abzahlung kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen,
und habe ich somit eine Einrichtung getroffen, die es auch dem ärmsten Mann ermöglicht, sich auf bequeme
Weise häuslich einzurichten.
Die Bedingungen wären ungefähr folgende:

<p>Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers Mk. 10.00 wöchentliche Rate Mk. 1.00</p>	<p>Anzahlung auf eine vollständige Einricht. von Wohn- u. Schlafzimmer Mk. 15.00 wöchentliche Rate Mk. 1.50</p>	<p>Anzahlung auf eine vollk. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung Mk. 20.00 wöchentliche Rate Mk. 2.00</p>	<p>Anzahlung auf eine elegante vollständige Ausstattung Mk. 30.00 wöchentliche Rate Mk. 3.00</p>
--	--	--	---

Ebenso mache ich auf mein großartig fortgesetztes Lager von
Herren- und Knaben-Garderobe
aufmerksam, empfehle gleichzeitig
fertige Damenkleider, Umhänge und Jackets,
Manufakturwaaren-, Kleiderstoffe,
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
und übertreffen die wirklich leichtesten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.
Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen
Einkauf erst meine Auswahl und Preise im Augenblick zu nehmen und in die Befichtigung auch ohne Kauf
gern gestattet.

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

Für Radfahrer
billigste Bezugsquelle!
Laufräder Mk. 5.40
Luftschläuche „ 3.25
Laufräder m. Garant. „ 6.—
Luftschläuche do. „ 4.—
Sättel, prima „ 2.75
Pedale [1981] „ 3.50
Ketten „ 2.90
Bornh. Wedler
best. eingericht. Rep.-Werkst.
Breslau, Gr. Grotzengasse 14.
Verfand gegen Nachnahme.

Möbel
vom einfachsten bis elegantesten
Genre in größter Auswahl zu
billigen Preisen
Edward Riedel,
Sohraustr. 7 a,
dicht am Central-Bahnhof.
1110

Gefunden
ist Geld beim Einkauf direkt aus
der Fabrik eleg. Herren-Anzüge
10,75 Mark, feinste Anzüge nach
Maß 18 Mark. 1114
Breslau, Waldstr. 17a, II.
Sonntag nur von 11-2 Uhr.

Pfänder-Auktion
19. September 1902. [1128
H. Schütze, Pausstraße 23.
„**Soziale Erzählungen**“.
Aus dem Leben gezeichnet von
Leop. Gröbner-Wien. Dem
„Vorwärts“ gewidmet zur
Deckung seiner Druckschulden.
Zum Preise von 1 Mk. (1 Mk.),
168 Seiten, zu beziehen durch die
Administration des „Vor-
wärts“ in Bismarckstr.
(Böhmen).

Genossen!
Kauft Euren Kaffee
bei 1141
Grosser,
Ede Alsen- und Andersenstr.
„Zur süßen Ede“
Eine große u. kleine Ring-
schiffchen-Maschine vortrefflich.
Fremd, Breitenstr. 45. [931]
Piano, Viol., Bass., Pianof.,
Anzucht, Stühle, Trum, Schreibt.,
Salon-Garnaturen, Vertik., Seffig.,
Tisch, Schränke, Bettst., Kellb. f. b.
Carlstr. 43, 2. Et. Seidemann.
1048